

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendsgabe des „Vorwärts“ (Erstausgabe 7½ Uhr, zweite Ausgabe 9½ Uhr, dritte Ausgabe 11½ Uhr).
Preis: 10 Pf. monatlich für den Abonnenten im Voraus, im Vorauszahlung 2,00 Pf. vierteljährlich, 6,00 Pf. halbjährlich, 12,00 Pf. jährlich.
Verlag: Die Arbeiter-Verlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 15.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Abgabezeit: Die stehende Zeitungsstelle 10 Pf.
Reklamestelle 2.- Pf. (Erstausgabe nach dem Postamt)
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Str. 37 5/6. - Der Verlag behält sich das Recht der Abnahme nicht genommener Exemplare vor!
Abteilung und Expedition: Berlin, Unter den Eichen 15.
Verantwortlicher: Dörmann (A 7) 222-207

Klagges provoziert Groener

Hitler hat befohlen: Die Osterkundgebung soll stattfinden

Braunschweig, 24. März. (Eigenbericht.)
Klagges denkt nicht daran, vor Groener zurückzuweichen. Er hat heute offiziell mitgeteilt, daß die große Stadthallenkundgebung mit Hitler als Hauptredner am Ostersonntag stattfinden wird. Der Kartenvorverkauf an „Mitglieder“, der nicht abgestoppt war, geht lustig weiter. Darüber hinaus werden noch besondere Einladungen verschickt, um den größten geschlossenen Raum der Stadt Braunschweig zu füllen. In seiner Haltung ist Klagges durch Hitler selbst bestimmt worden.

Nazispiegel in Behörden. Die Legalitätsschwüre als Schwindel enthüllt.

Die preukliche Polizeifaktion gegen die NSDAP. hat zahlreiche Material insbesondere gegen Beamte zutage gefördert, die in ihrer Dienststelle vor ihren Vorgesetzten nicht genug kaschieren können, tatsächlich aber bereits seit Jahren oder Monaten für die NSDAP Spionagedienste leisteten und Amtsgeheimnisse preisgaben. Es ist selbstverständlich, daß diese Beamte ihrer Stellung sofort enthoben werden. Uebrigens hat sich ein Teil dieser Gesellschaft bald nach den Hausdurchsuchungen krank gemeldet und damit seine ganze Freigabe dokumentiert.

Ungetreue Beamte erfaßt! Oberhausen, 24. März. (Eigenbericht.)

Bei Hausdurchsuchungen in einem Oberhausener St.-Heim wurden u. a. Listen gefunden, die von einem Stadtschreiber Hasselmann und einem Polizeiarbeiter der Verwaltung des Polizeipräsidiums Oberhausen, Strömer, aufgestellt worden waren. In diesen Listen sind sämtliche Beamte und Angestellten der Stadtverwaltung und des Polizeipräsidiums mit ihrer Parteizugehörigkeit vermerkt. Es wird weiter darüber Auskunft gegeben, ob der Betreffende dem Nationalsozialismus zugetrieben ist oder nicht, ob er nach der Festnahme der Nacht durch die Nationalsozialisten entlassen oder überwacht werden muß, oder für welche Stellung er später vorgesehen werden kann. Hasselmann ist bereits von seinem Amt suspendiert worden. Strömer hat sich vor einigen Tagen krank gemeldet. Ein Disziplinarverfahren gegen ihn ist eingeleitet.

Geschlossene Veranstaltung. Osterfrieden bei Klagges.

Nach Braunschweig fährt in größtem Rahmen
Der ganze jüngere Hitlerjugend.
Der Sache geben sie den Namen:
„Geschlossene Veranstaltung“.

Es wird sie gegen Groener feien
Der Klagges durch dies Privileg:
Er nennt den Marsch in Achterreihen
Geschlossener Nachhauweg.

Des wettern, freilich sie zu härten,
Spricht Hitler im, wie allemal,
Ob Ueberfüllung abgeperrten
Und somit im geschlossenen Saal.

Zum Schluß prägen sie die Wälder
Sie hant auf die Passanten ein,
Falls trotz Verbots sie Gruppen bilden,
Denn Achtung vorm Befehl muß sein!

Hans Bauer.

Opfer einer Kesselerplosion

Ein Toter und zwei Schwerverletzte in der Höchstestraße

Im Betriebe der Gasapparatefabrik Mag. Bessin u. Co. in der Höchstestraße 32, im Nordosten Berlins, ereignete sich in den heutigen Morgenstunden eine folgenschwere Kesselerplosion. Der Sohn des Fabrikbesizers, der 37 Jahre alte Ingenieur Fritz Bessin, wurde auf der Stelle getötet. Ein 55jähriger Schlossermeister Jahn und ein 17 Jahre alter Lehrling Hans Horlebusch erlitten schwere Verletzungen. Beide fanden im Krankenhaus am Friedländerhain Aufnahme.

In der Gasapparatefabrik, die sich mit der Herstellung von Gasdruckreglern befaßt, sind etwa 20 Leute beschäftigt. Die Fabrikationsräume befinden sich im Erdgeschoß des 3. Quergebäudes. Am Mittwoch war der mit tägliche Sohn des Fabrikbesizers Bessin, der 37jährige Ingenieur Fritz B., mit Präparaten an einem Aufschaltbehälter beschäftigt. Dieser Behälter sollte zum Probieren der Gasdruckregler dienen. Die Versuche am Mittwoch wurden mit Luft unter vier Atmosphären Druck ausgeführt. Heute sollte als Abschluß der vorchriftsmäßigen Kontrolle dieselbe Probe mit

Wasser unter vier bis fünf Atmosphären Druck wiederholt werden. Fritz Bessin stellte den Aufschaltbehälter ein, als es plötzlich wenige Augenblicke später einen ohrenbetäubenden Knall gab.

Der Kessel riß völlig auseinander und die schweren Eisenteile wurden nach allen Seiten geschleudert.

Bessin wurde von dem abgerissenen Kesselboden erfaßt und von dem Eisenstück mit ungeheurer Wucht gegen die Wand geschleudert. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Zwei weitere im Betrieb Beschäftigte, der Meister Jahn und der Lehrling Horlebusch, die in unmittelbarer Nähe des Explosionsherdes arbeiteten, wurden gleichfalls von umherfliegenden Eisenteilen getroffen. Mit Schädelverletzungen und anderen Verletzungen wurden die Verunglückten durch die Feuerwehr ins Krankenhaus am Friedländerhain gebracht.

Schon nach Bekanntwerden des Unglücks trafen Beamten der Kriminal- und Gewerkepolizei an der Unfallstelle ein. Die Teile des zertrümmerten Kessels sind beschlagnahmt worden. Die Ursache konnte bisher noch nicht einwandfrei geklärt werden. Die Leiche des tödlich Verunglückten wurde beschlagnahmt und ins Schauhaus gebracht.

Brolat beantragt Urlaub.

Ein Schreiben an den BVB-Aufsichtsrat.

Direktor Brolat hat dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der BVB, Bürgermeister Dr. Wisch, gestern folgendes Schreiben übermittelt:

„In der Verhandlung im Skarek-Prozess am 21. März d. J. hat das Gericht, wie dies der Vorsitzende schon lange vor meiner Bernahme zum Ausdruck gebracht hat, beschlossen, mich nicht zu bedauern, weil ich nach Ansicht dieses Gerichts der Begünstigung verdächtig sei. Obwohl meine Rechtsberater den darin enthaltenen Vorwurf rechtlich und tatsächlich für völlig unbegründet halten und ebenso wie ich von meiner Schuldlosigkeit fest überzeugt sind — auch davon, daß sie von einem objektiven Gericht anerkannt werden wird —, verkenne ich nicht, daß es im Interesse der Gesellschaft, deren Vorstand anzugehören ich die Ehre habe, liegen könnte, wenn ich die Vorstandsgeschäfte eine Zeitlang nicht führe, bis ich auch dem Aufsichtsrat die Ueberzeugung verschafft habe, daß der aus-

gesprochene Verdacht unbegründet ist. Ich bitte aus dieser Erwägung heraus, mich einstweilen zu beurlauben. gez. F. Brolat.“

Sage mir, wer Dich lobt ... Hitler, der Kandidat, der Feudalen.

Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg, der General a. D. von der Goltz und Admiral a. D. von Schröder, alles Reaktionäre besonderer Prägung, haben einen Aufruf zugunsten der Wahl des „Arbeiterführers“ Adolf Hitler veröffentlicht. Der Aufruf ist charakteristisch dafür, wer die sogenannte Nazi-Arbeiterpartei stützt und wer nicht. Es sind Herzöge, Grafen, Generaldirektoren und andere feudale Herrschaften. Wer fehlt, sind die Arbeiter, die täglich mit den Händen ihr Brot verdienen müssen und nicht, wie die Protektoren des sogenannten „Arbeiterführers“ Hitler, auf Kosten des Staates durch den Bezug von Pensionen faulenz können.

Sporttragödie im Hochgebirge. Drei reichsdeutsche Skifahrer im Schneesturm erfroren.

Junsbrunn, 24. März.
Im Großglocknergebiet wurden gestern zwischen dem Riffstee und der Oberwalder Hütte von einem Angestellten der genannten Hütte zwei Männer und eine Frau, die sich bei Nebel und Schneesturm in dieses unübersichtliche Gletschergebiet verirrt hatten, tot aufgefunden. Ein vierter Teilnehmer der Partie gab noch Lebenszeichen und wurde auf die Oberwalder Hütte gebracht, wo festgestellt wurde, daß er schwere Frostschäden erlitten hat. Es handelt sich vermutlich um reichsdeutsche Skifahrer. Bisher konnte nur der Name eines in der Nähe von München wohnenden Touristen festgestellt werden. Vom Großglocknerhaus wird heute eine Expedition abgehen, um die drei Toten zu bergen und den Schwerverletzten zu Tal zu bringen.

329 Todesopfer des Tornados. 2500 Menschen verletzt, 1000 obdachlos.

New York, 24. März.
Wie aus Birmingham im Staate Alabama gemeldet wird, befaßt sich die Gesamtzahl der Personen, die infolge des Tornados in den fünf Südstaaten ums Leben gekommen sind, auf 329. Verletzt wurden 2500 Menschen, 1000 sind obdachlos. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

Stalin erkrankt. Professor Jozda ist heute auf drei Wochen nach Rußland gereist. Er ist zur Behandlung Stalins gerufen worden.

Gut erzogen

Der Landbund gibt Parole für Hitler aus.



„Wie spricht der alte Bund vom Land, wenn er etwas haben will?“

Noch kein Frühling!

Nachts sehr kalt, am Tage unfreundlich.

Dem Frühling, der kalendermäßig am 20. März seinen Einzug gehalten hat, ist leider noch recht wenig zu merken. Im Gegenteil — die Temperaturen, die vor etwa 8 bis 10 Tagen schon frühlingsmäßig zu nehmen waren, sind wieder erheblich gesunken, und Nachfröste von 8 bis 10 Grad waren in den letzten 48 Stunden durchaus keine Seltenheit. Auch am Tage ist es für die Jahreszeit noch sehr kühl, die Temperaturen in allen Teilen des Reiches liegen erheblich unter dem Durchschnitt. Ueber ganz Europa erstreckt sich ein Hochdruckgebiet. An der Ostseite hat sich eine Depression gebildet, die zur Zeit langsam nach Süden zieht und Deutschland die zeitweise starke Bemöhlung gebracht hat. Gleichzeitig dringen aus Russland kalte Luftmassen westwärts vor, so daß in ganz Europa mit Ausnahme von Spanien die Temperaturen allenthalben zurückgegangen sind. Ganz anders ist es dagegen im Nordwesten. Irland und Teile von England melden mildes frühlingsmäßiges Wetter bei heiterem Himmel.

Die kalte Zone, die über Europa lagert, erstreckt sich bis tief hinunter nach dem Süden. Rom und Mailand hatten in der vergangenen Nacht 2 Grad Kälte, Paris 3 Grad Kälte, und vom Balkan aus Jugoslawien kommt sogar die Nachricht von starken Schneefällen bei 4 Grad Kälte.

Für Karfreitag ist nach einer sehr kühlen Nacht voraussichtlich mit einer Abnahme der Bemöhlung zu rechnen. Da unser Gebiet in der Nähe des Kerns einer starken Störung liegt, sind vielleicht einige Schneefälle zu erwarten. Temperaturen nach wie vor unverändert!

Razifomödie vor dem Staatsgerichtshof

Der Antrag auf einstweilige Verfügung gegen Preußen.

Leipzig, 24. März. (Eigenbericht.)

Heute um 11.30 Uhr begann vor dem Staatsgerichtshof die mündliche Verhandlung über die einstweilige Verfügung, die die Nationalsozialisten gegen den Preussischen Staat beantragt haben.

Nach diesem Antrag soll der Staatsgerichtshof verordnen:

Die preussische Polizei habe den Nationalsozialisten sämtliches Material auszuhändigen, das aus Anlaß der Durchsuchungsaktion vom 13. März 1932 beschlagnahmt, sichergestellt oder sonstwie in polizeiliche Verwahrung genommen sei. Die Aushändigung wird verlangt für die Zeit bis zur Beendigung des Wahlkampfes um die preussische Landtagswahl, also bis zum 24. April 1932, abends 6 Uhr. Und zwar soll alles herausgegeben werden: die beschlagnahmten Kartotheken, Mitgliedererzeugnisse, Kassenbücher, Druckschriften, Stärkemaldungen über die Organisationen, über die Strahenzellen-Organisationen, über die SA- und SS-Formationen, über den militärischen Aufbau der SA usw.

Ein Rowdy

Kommunistische Ausschreitungen im Stadtparlament

Frankfurt a. M., 24. März. (Eigenbericht.)

In der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung schanderte der Kommunistischen Ausschreiter als Antwort auf einen Ordnungsruf gegen das Präsidium Tintenlöscher und Tintenflässer. Der zweite Vorsitzende, Stadtverordneter Schurr, erlitt eine blutige Gesichtswunde. Ausschreiter wurde für zehn Sitzungen unter gleichzeitiger Entziehung der Aufwandsentschädigung ausgeschlossen.

Neuwahlen in Hamburg.

Hamburger Bürgerschaft aufgelöst.

Hamburg, 24. März. (Eigenbericht.)

Die Hamburger Bürgerschaft hat im Laufe der Nacht zum Donnerstag nach erregter Debatte ihre Auflösung beschlossen. Einen entsprechenden Antrag hatten die Nationalsozialisten eingebracht. Die Vertreter sämtlicher Fraktionen entschieden sich für die Auflösung.

Der Termin der Neuwahl wird vom Senat und nicht von der Bürgerschaft bestimmt. Wahrscheinlich wird der Wahltermin zusammen mit den preussischen Wahlen und den Wahlen in einem Teil der übrigen Länder anberaunt. Die Nationalsozialisten wünschen den 8. Mai als Wahltermin.

Die „Weltlichen“ zeigen sich.

Festveranstaltung der weltlichen Schulen Neutöllns.

Die weltlichen Schulen Neutöllns veranstalteten eine gemeinsame Festsfeier zum Schluß des Schuljahres, die in ihrem Aufbau und ihrem Verlauf einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Feier hatte Eltern und Freunde in zahlreicher Anzahl, daß der große Saal der Neuen Welt überfüllt war.

Rund tausend Kinder aus verschiedenen Schulen waren zu Bewegungs-, Sprech- und Singchören zusammengestellt und in kurzer Zeit zu außerordentlichen Gesamtleistungen ausgebildet worden. Zum Vortrag kamen nur Dichtungen moderner Autoren (H. Claudius, Trauen, Jürgen Brand, Wupu Frank, Zimmermann u. a.) und neuzeitliche Komponisten. Im Orchester wirkten Schüler der Karl-Marx-Schule, Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Volksmusikschule Berlin-Süd mit. Leitender Grundgedanke all der Darbietungen war die völkerverbindende Kraft der Arbeit und der Will zur Befreiung von den Fesseln einer unheimlichen Wirtschaftsordnung.

Prächtig sang, getragen von innerer Geschlossenheit und Begeisterung, Wupu Franks „Arbeitslied“, „die Maschine“, „Funktürme sprechen“ und noch eine ganze Reihe proletarischer Dichtungen. Im Bewegungschor „Was die Straße erzählt“ wurde eindringlich gestaltet, was uns täglich, stündlich begegnet und erschüttert. Musikalisch illustriert wurden die Darbietungen von einer 150 Mann starken jugendlichen Musikmannschaft, die sich aus dem Orchester der Karl-Marx-Schule und der Neutöllner Volksmusikschule zusammensetzte. Stürmischen Beifall ernteten alle Vorführungen, gemeinsam sangen die Allen mit den Jungen das Lied der Solidarität. In seiner Festansprache begrüßte Lehrer Rauer, Neutölln, die zahlreich erschienenen Gäste, die sich zur Feierstunde der Jugend eingefunden hatten.

Die Wucht der feierlichen Veranstaltung wirkte auf alle Teilnehmer erhebend und im besten Sinne werdend für die Idee einer neuen Schule — der Schule der Arbeit!

Aus Argentinien ausgewiesene Ausländer, besonders Italiener, Polen und Tschechen, hat ein Hilfsschiff herübergebracht. In Bas Rakmas wie in Marseille wurde ihm das Verbleiben dieser „Ladung“ verboten. Er wartet jetzt auf neuen Befehl...

Abschied von Paul Umbreit

Die Würdigung des großen Gewerkschaftsjournalisten

Es war eine große und tiefbewegte Trauergesellschaft, die heute morgen im Krematorium Baumshuldenweg dem treuen Gewerkschaftsführer und Parteigenossen Paul Umbreit die letzte Ehre erwies. Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der übrigen freigewerkschaftlichen Organisationen, die Sozialdemokratische Partei, der Reichswirtschaftsrat, die sozialdemokratische Stadterordnetenfraktion und in besonders großer Anzahl die Partei- und Gewerkschaftspressen hatten ihre Vertreter entsandt. Die alten Veteranen der freien Gewerkschaften, die in den 90er Jahren schon mit Umbreit zusammenarbeiteten und heute im wohlverdienten Ruhestand leben, waren fast alle erschienen. Eine Fülle von Kränzen schmückte den Sarg.

Musik und der Gesang vom Sohn des Volkes leiteten die schlichte Trauerfeier ein. Peter Graßmann hielt die Gedächtnisrede:

„Der Tod hält in unseren Reihen grausame Ernte ab. Wenige Wochen gingen dahin, seit wir Hermann Kube zum Grabe geleiteten. Heute betrauern wir den Freund, den Organisator, den Ratgeber, unser Parteimitglied Paul Umbreit. Seit mehr als 30 Jahren stand er dem Korrespondenzblatt der Generalkommission vor. Was er schaffte, ist mehr als gewerkschaftliche Geschichte. Wenn einmal die Geschichte des deutschen Volkes und vor allem der deutschen Arbeiterklasse geschrieben wird, dann bietet seine Lebensarbeit ein Spiegelbild des Aufstiegs des Proletariats. Er besaß einen eisernen Fleiß und eine tiefgründige Tatsachenkenntnis. Er besaß aber auch die stärkste Begeisterung, die ihn aber niemals veranlaßte, Unmögliches zu wollen. Er erkannte das Mögliche und das Notwendige. Er war Schriftsteller und Lehrer zugleich. Sein Hauptinteresse galt sozialpolitischen Fragen, die er meisterte und beherrschte. Angeregt durch Volpert, übernahm er 1900 seinen Posten bei der Generalkommission. Es war eine merkwürdige Lage, die der Redaktion vorstand. Die neunziger Jahre hatten den Aufstieg und die Möglichkeiten für die Gewerkschaften gewiesen. Die Kämpfe, in denen die Gewerkschaftsbewegung um Anerkennung rang, zeigten erste Erfolge. Aber noch war die Lokalbewegung nicht ganz überwunden, die christlichen Gewerkschaften kamen auf. Man kämpfte um die Frage der politischen Neutralität und um den Gedanken der Tarifverträge. Gerade in dieser letzten Frage aber standen nicht nur die natürlichen Gegner, sondern auch mancher Bundesgenosse und Mitkämpfer auf der anderen Seite. Dazu mußte Umbreit oft seinen Mann stehen gegen die Staatsgewalt, gegen Polizei und Justiz. Oft trat er als Redakteur für die Arbeiterschaft in die Schanze. So war er Ratgeber und Kämpfer, der Sachkenntnis und Mut zugleich besaß und größtes Vertrauen und Anerkennung erwerben mußte. Oft betraute man ihn mit Referaten auf den Kongressen der freien Gewerkschaften. Meist waren seine tiefgründigen Vorträge sozialpolitischen Fragen gewidmet und er konnte mit Genugtuung verzeichnen, daß so manche seiner Gedanken und Anregungen fruchtbar wurden und Anerkennung und Durchführung fanden. Groß ist sein Verdienst um die Schulungsurge der Gewerkschaften. Er legte ihren Ertrag in Büchern nieder. Es war klar, daß man ihn als Mitglied in die erste Sozialisierungskommission und in den Reichswirtschaftsrat delegierte, und es ist ebenso klar, daß er politische und phantastische Methoden immer ablehnte. Der Reichswirtschaftsrat betraute ihn mit dem Vorsitz im Sozialpolitischen Ausschuss. Alle seine Vorträge und Referate zeugten von seiner tiefen Liebe zur Sache, von seiner großen Grundsätzlichkeit. Der körperlich kleine und unscheinbare Mann barg einen reichen Geist.

Als sechstes von achtzehn Kindern entstammte er einer armen Kammererfamilie. Er wurde Drechsler, dann Elektrotechniker. Ein Betriebsunfall — er stürzte bei einer Montage von der Leiter — warf ihn für drei Jahre aufs Krankenlager. Die Not ließ ihn zur Feder greifen. Er war zum Schriftsteller durch Anlage und Schicksal bestimmt. Die Kanäle in der Brust, auf Kissen gestützt, schrieb er. Seine Arbeitskraft war bewundernswürdig. Daneben aber führte er das glücklichste Familienleben. Mit uns stehen in tiefster Trauer seine geliebte Ehefrau, zwei Söhne und eine Tochter. Möge ein kleiner Trost für sie das Bekennen zu Paul Umbreit sein, das diese Trauerfeier darstellt. Eine tiefe Liebe zur Natur besaß ihn. Er hatte, so sagten wir, ein „Stiefpferd“, die Geologie, und seine Steinsammlung hat weit mehr Wert als dilettantische Arbeit. Uns war er mehr als Mitarbeiter und Kampfgenosse. Er war uns tiefempfindender Freund. Wie freute er sich, wenn er im geselligen Kreise seiner reichen dichterischen oder Spielraum geben konnte. Sein Leben kennzeichnet der Glaube an die Reinheit und Ehrlichkeit der Bewegung, der sich bis zum Pathos steigern konnte. Die Lüge, die sein Tod schlug, ist nur schwer und langsam zu schlichten.“

Die Abschiedsgrüße des Reichswirtschaftsrats übermittelte mit bewegter Stimme sein Mitglied Krenner. Er rühmte vor allem die Sachlichkeit im Wirken Paul Umbreits. Noch in den letzten Wochen widmete er sich ernstesten Plänen zur Behebung der Arbeitslosigkeit, die ihm besonders schwere Sorge bereitete. Er war ein guter Deutscher und ein treuer Mensch.

Für die Gewerkschaften Deutschösterreichs sprach Genosse Schorsch: „Das Wirken Paul Umbreits ging weiter als die Grenzen seines Vaterlandes. Wenn einmal Rat und Sorge gebannt sein werden, wenn eine andere Welt geschaffen ist, dann wird Paul Umbreits Name allüberall unter denen genannt werden, die treueste und fähigste Vorläufer waren.“ Die deutschen Gewerkschaften der Tschechoslowakei hatten den Genossen Schärer zur Trauerfeier entsandt.

Für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands sprach ihr Vorsitzender Genosse Otto Weis: „Die klugen, guten Augen Paul Umbreits sind für immer geschlossen. Er sieht vor uns als unbeirrbarer Kämpfer, Hart im Geiste, am Leibe schwach. So steht ich denn nun, du treuer Kämpfer, zum letztenmal an deiner Seite. Wie oft saßen wir in den letzten Jahren zusammen, wie nützte uns bei all den Sitzungen, in denen wir soziale und wirtschaftliche Fragen besprachen, dein kluger Rat. Aber die Sozialdemokratische Partei betrauert in Paul Umbreit nicht nur eines ihrer treuesten und ausgezeichnetsten Mitglieder, sie ehrt ihn auch ganz besonders als einen der großen Pioniere der deutschen Arbeiterpresse. Paul Umbreit kämpfte an der Spitze der Gewerkschaftspressen mit der glänzenden Waffe des geschriebenen Wortes für die uns allen gemeinsame große Sache der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung. Sachlich in der Polemik, laut in seiner Gesinnung, war er Muster und Vorbild eines Arbeiterjournalisten. Ich weiß, daß ich den Redakteuren der sozialdemokratischen Parteipresse aus dem Herzen spreche, wenn ich hier besonders auch ihrer verehrungswürdigen Trauer für den dahingegangenen ausgezeichneten Kollegen und Mitkämpfer Ausdruck verleihe. Paul Umbreit wird unergötlich fortleben, nicht nur im Herzen seiner, die ihn kannten. In der Geschichte der deutschen Arbeiterpresse gebührt ihm ein hervorragender Platz für alle Zeit. Wir werden dich nicht vergessen, lebe wohl.“

Von Arbeiterjüngern erklang: „Über allen Gipfeln ist Ruh“, Die Trauerversammlung erhob sich, der Sarg Paul Umbreits, des treuen Kämpfers und Freundes, sank in die Tiefe.

Hitler wühlt in England

Enthüllungen des „Daily Herald“

London, 24. März.

Der sozialistische „Daily Herald“ hat, wie er in großer Ueberschreitung seinen Lesern ankündigt, einen „nationalsozialistischen Plan“ entdeckt, der darauf hinauslaufe, die Öffentlichkeit und die Regierung Englands im Sinne einer günstigen Aufnahme einer kommenden Hitler-Regierung zu beeinflussen. Die Einzelheiten des Planes sind aus Äußerungen von in England lebenden Nationalsozialisten zusammengesetzt.

In dem Besuch des Reichstagsabgeordneten Rielaud sieht der „Daily Herald“ eine große Aktion, derzufolge der Londoner Mitarbeiter des „Börslichen Beobachter“ Dr. Thost zum Leiter der nationalsozialistischen Bewegung in Südensland und ferner ein Herr Benning zum Leiter der Organisation im Norden ernannt wurden (obwohl die Londoner Zweigstellen schon vor dem Besuch Rielauds eingerichtet worden waren). Benning habe dem „Daily Herald“ gegenüber erklärt, daß die nationalsozialistische Bewegung zur Zeit

in England im stillen und schrittweise arbeiten müsse. Durch Beitritt in Klubs, durch Besuch von gesellschaftlichen Veranstaltungen usw. könne die Gelegenheit geschaffen werden, Freunde zu gewinnen, bis der Zeitpunkt komme, wo die Nationalsozialisten an die Öffentlichkeit treten könnten.

Man hoffe, daß die Bewegung allmählich Einfluß gewinnen werde, um auf diese Weise unter den Abgeordneten und den Mitgliedern des Kabinetts Unterstützung für die auswärtige Politik Hitlers zu erhalten. Das gleiche geschehe in den übrigen europäischen Staaten und in Amerika, so daß — wenn die Zeit zur Ueberrnahme der Macht durch Hitler komme — er auch von Freunden umgeben sei, die dem neuen Deutschland günstig gestimmt seien.

Die Bewegung habe bereits, so sagt „Daily Herald“, eine Spaltung der englisch-deutschen Vereinigung an der Oxford-Universität herbeigeführt. Es sei eine besondere Vereinigung gegründet worden, die die Forderungen der nationalsozialistischen Interessen zum Ziele habe.

Konflikt bei Scherl beigelegt.

Vergleichsvorschlag angenommen.

Zur Beilegung des Konflikts bei der Firma Scherl wegen der Neuerrichtung des überbetrieblichen Lohnes war vom stellvertretenden Vorsitzenden des Reichslehndsamtes der Buchdrucker, Gewerberat Körner ein neuer Vergleichsvorschlag gemacht worden, zu dem die Belegschaft in einer geheimen Abstimmung Stellung genommen hat. Die Abstimmung hat die Annahme des Vorschlages ergeben.

Nach diesem Vorschlag erfolgt bei den Verdiensten, die nicht höher als 5 M. über dem Tariflohn liegen, kein Abzug. Die überbetrieblichen Verdienste von 5 bis 10 M. werden um 50 Pf. bzw. 1 M. pro Woche gekürzt, die mehr als 10 M. betragenden überbetrieblichen Verdienste um 12 1/2 Proz. Der Gesamtabzug darf im Höchstfalle jedoch nicht mehr als 3,75 M. pro Woche betragen. Er wird zum erstenmal am 1. April vorgenommen, und zwar zunächst nur bis zum Höchstbetrage von 2 M. Nach drei Wochen darf erst der Abzug in voller Höhe erfolgen.

Mit der Annahme des Vergleichsvorschlages durch die Belegschaft der Firma Scherl ist der Kohlenkonflikt im gesamten Berliner Buchdruckgewerbe zugunlich beigelegt.

Gustav Habrman gestorben.

Der Führer der tschechischen Sozialdemokratie.

Genosse Gustav Habrman, Senator und ehemaliger Minister der tschechoslowakischen Republik, ist in Prag nach längerer Krankheit gestorben. Habrman, der im 68. Lebensjahr stand, gehörte zu den ältesten und angesehensten Führern der tschechischen Sozialdemokratie. Als zwanzigjähriger Drechsler hatte er sich in Wien der Arbeiterbewegung angeschlossen. Wegen Verbreitung revolutionärer Schriften kam er im Jahre 1884 mit anderen jungen Arbeitern vor das Ausnahmegericht, das ihn zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte. Nach Verbüßung der Strafe ging er auf die Wandererschaft, die ihn bis nach Amerika führte. Zurückgekehrt wurde er Redakteur, Abgeordneter im Wiener Parlament und nach der Revolution in Prag Unterrichtsminister und später Finanzminister. In dem Leben der Sozialistischen Arbeiterinternationale und ganz besonders der deutschen Sozialdemokratie nahm Gustav Habrman lebhaften Anteil. Mehrfach sahen wir ihn als Gast auf unseren Parteitagungen. Zuletzt kam er nach Berlin, um Hermann Müller die letzte Ehre zu erweisen. Das war genau vor einem Jahre. Nun hat auch diesen Tapferen und Treuen der Tod geholt.

Ein Ingenieur Wosank und eine Beamtin Raudenberger vom Bahnhof Oberursel (Tschechoslowakei) sind verhaftet worden, weil sie den Plan einer staatlichen Stickstoffabrik in Marienberg (Mähren) an Deutschland verkauft haben sollen.

Sein Name ist Haase.

Das Ende einer infamen Verleumdungskampagne.

Eine der übelsten Verleumdungskampagnen hat heute morgen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ihre endgültige Entscheidung gefunden. Der eigentliche Urheber der niederträchtigen Behauptung, Genosse Hilsberding habe als Reichsfinanzminister die Millionensteuer der Zigarettenkonzerns Reemtsma für einen Aufsichtsratsposten mit 120 000 Mark Jahresgehalt niedergeschlagen, der Vorsitzende des Verbandes der Saalinhäber, Haase aus Dresden, hatte sich wegen übler Nachrede zu verantworten. Seine in der Bahnhofszeitung aufgestellte Behauptung ist seinerzeit vom Redakteur Schnecko übernommen worden und in einer großen Anzahl rechtsstehender Blätter verbreitet worden. Gegen Schnecko ist deswegen bereits ein Urteil ergangen.

In der heutigen Verhandlung war Haase aus Dresden, der seinen Mund nicht voll genug nehmen konnte, recht kleinlaut. Seinen Artikel, erklärte er, habe er auf Grund von Zwischenrufen auf einer von ihm geleiteten Versammlung der Saalinhäber verfaßt. Die Versammlung habe sich gegen den geringen Verdienst des Zwischenhändlers gewandt. Man sei darüber empört gewesen, daß der Zwischenhändler kaum ein Existenzminimum habe, während einem Zigarettenkonzern wie Reemtsma Millionensteuern erlassen werden. Er habe jene Behauptungen geprüft, sei durch Zeugen ermüdet worden, ebenso durch einen Artikel in der Hamburger Zeitung „Die Glocke“. Er müsse deshalb den Vorwurf der Leichtfertigkeit zurückweisen. Im übrigen könne er jetzt zu seiner Behauptung nicht mehr stehen. Der Verteidiger des Angeklagten regte einen Vergleich an. Rechtsanwält Landberg lehnte einen solchen für den Nebenkläger Hilsberding ab. Es widerstrebe ihm, erklärte er, mit dem Urheber jener Behauptungen einen Vergleich zu schließen, während diejenigen, die diese Behauptungen von ihm übernommen haben, bestraft worden seien. Die Zeitschrift „Die Glocke“, auf die sich der Angeklagte berufe, sei ein Erpresserorgan; ihr Herausgeber habe erst vor kurzem nach Verbüßung von anderthalb Jahren Gefängnis wegen Erpressung durch sein Blatt die Freiheit wiedergesehen.

Dr. Hilsberding als Zeuge sagte wie folgt aus: Die badische Zigarettenfirma Batschary war in Konkurs gegangen; sie schulde Steuern in Höhe von 12 Millionen Mark. Der badischen Regierung lag daran, um der Arbeiter willen den Betrieb aufrechtzuerhalten. Der Reemtsma-Konzern erklärte sich bereit, den Betrieb unter der Bedingung zu übernehmen, daß die Steuerlast erlassen würde. Die badische Regierung suchte bei der Reichsregierung darum nach. Um den Betrieb nicht eingehen zu lassen, erklärte sich das Reichsfinanzministerium mit dem Vorschlag der badischen Regierung einverstanden. Aus der Liquidationsmasse sind später noch 4 Millionen Steuern eingekommen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen übler Nachrede eine Geldstrafe in Höhe von 1500 Mark. Von einer Freiheitsstrafe wolle er auf Grund von Einwendungen des Nebenklägers absehen. Rechtsanwält Landberg bestätigte, daß der Nebenkläger gebeten habe, von einem Antrage auf Freiheitsstrafe abzusehen. Im übrigen sei es unbegreiflich, wie ein Mensch mit gesundem Menschenverstand sich hier hinstellen und erklären könne, er habe nicht beabsichtigt, den Reichsminister durch eine Behauptung zu beleidigen, die den Vorwurf der Bestechlichkeit, also den Vorwurf eines Verbrechens, das mit Zuchthaus bestraft wird, enthält.

Der Gericht verurteilte den Angeklagten Haase wegen übler Nachrede, begangen durch die Presse, zu einer Geldstrafe in Höhe von 1000 Mark, für die im Nichtzahlungsfalle 30 Tage Gefängnis treten, und sprach dem Nebenkläger die Publikationsbefugnis im „Vorwärts“, in der „Bahnhofszeitung“ und in den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ zu. In der Urteilsbegründung hieß es u. a., daß der § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) dem Angeklagten wegen seiner leichtfertigen Handlungsweise nicht zugestanden werden konnte. Er habe zum mindesten die Pflicht gehabt, bei der in Frage kommenden Firma festzustellen, ob Dr. Hilsberding tatsächlich Aufsichtsratsmitglied ist. Was die Strafzumessung betreffe, so sei es dem Gericht äußerst schwer gefallen, von einer Gefängnisstrafe abzusehen. Es habe das in der Hauptphase angehört der Erklärung des Nebenklägers Dr. Hilsberding getan, daß diesem an einer Freiheitsstrafe nichts liege.

„Peter Bosh, der Millionendieb.“

Capitel.

Sehr zeitgemäß beschäftigt sich dieser Film mit der Sorte von Bankdirektoren, die das ihnen anvertraute Geld verspendieren. Einer dieser sauberen Herren hat zwei Millionen gestohlen. Da kommt Peter Bosh, der langjährige Bankassistent, auf den Gedanken, diese gar nicht vorhandenen zwei Millionen zu stehlen. Als Millionendieb flüchtet er durch die Welt, ihn auf den Fersen ein ungehobelter Detektiv und die Tochter des „Bestohlenen“. Als eine neue, glücklich verkaufte Spekulation den Bankdirektor wieder in den Besitz von zwei Millionen bringt, kehrt Peter Bosh heim, im Arm seine Braut, die, obwohl sie Talent zum Detektivberuf hat, ihn sehr gerne aufgibt.

E. A. Dupont hat keinen großen, aber einen sehr netten Film. Mit guter Laune parodiert er manchen Filmstil, so den findigen Detektiv, das Leben der Unterwelt und die Botschafterlichkeit. Und was das Allerhöchste ist, man bekommt dabei etwas zu sehen, sogar echte Aufnahmen aus dem Orient.

Billi Forst spielt febril, liebenswürdig und mit gutem Talent zum Chansonsänger den Peter Bosh. Ebenso gefällt Paul Hörbiger als eingebildeter Detektiv, der in Wirklichkeit als Stolperjocher durch die Szenen tappt. Alice Treff hingegen bleibt trotz ihres gespielten Temperaments matt und uninteressant. e. b.

10 000 Schweizer Franken für das Goethe-Nationalmuseum. Wie bekannt wird, hat der Ausschuss für die schweizerische Goethe-Übersetzung dem Goethe-Nationalmuseum in Weimar mitgeteilt, daß er als Spende für den Erweiterungsbau des Museums die Summe von 10 000 Schweizer Franken bereitgestellt habe. Eine gleiche Summe soll auch dem Frankfurter Goethe-Haus im August überwiesen werden.

Auch die Oper der Dollarmilliardäre wackelt. Die Metropolitan-Oper in New York hat in der Winterspielzeit mit einem Verlust gearbeitet, der die Kapitalrücklagen um 550 000 Dollar übersteigt. Die Mittel zur Fortführung sind im Augenblick nicht vorhanden. Wahrscheinlich wird die Oper ein neues Heim beziehen. Der Betrieb ist einstweilen auf eine genossenschaftliche Grundlage gestellt worden.

Wagner-Festspiele in London. Das Covent Garden-Opernhaus hat beschlossen, in der Zeit vom 8. Mai bis zum Juni Wagner-Festspiele mit deutschem Libretto zu veranstalten.

In der Schwedischen Oper (aberz Carl des Opernrestaurants) hält Kapellmeister S. P. S. Hofmann am Sonntag um 11.30 Uhr einen einflussreichen Vortrag über Wagners Parsifal.

Die polnischen Konzerte des Philharmoniker Orchesters am 18. und 19. März in der Philharmonie bringen eine Auswahl von Konzerten und Opernaufgaben beliebiger Kompositionen.

Psychologie und Faschismus

Zur individualpsychologischen Tagung in Berlin am 19. und 20. März

Psychologie läßt sich trefflich mißbrauchen. Ihrem Namen nach sollte sie die Wissenschaft von der Seele sein. Die Seele aber hat noch niemand gesehen, und deshalb kann man den Psychologen nur schwer zur Rechenschaft darüber ziehen, was er eigentlich tut.

Das haben sich zu allen Zeiten die politischen Drahtzieher zu nutze gemacht, die das Proletariat mißbrauchen wollen, ohne selber erkannt zu werden: Sie schufen Psychologen vor, die die Umnebelung des Arbeiterbewußtseins betreiben und „wissenschaftlich“ rechtfertigen sollen. So tut es z. B. die Scherindustrie mit ihrem „Dinto“, dem Deutschen Institut für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf. Wie schon Genosse Georg Schwarz in seiner Ruhr-reportage „Kohleputz“ sehr anschaulich gezeigt hat, steht im Vordergrund der Arbeit dieses Instituts viel weniger die technische Arbeitsschulung als vielmehr die Erziehung von Lehrlingen und jungen Arbeitern zu willigen Auszubildungsobjekten. Dinto-Praktikanten waren übermäßig und unvorsichtig genug, das selber auszusprechen; und das haben auch jene Individualpsychologen vernommen, die selber proletarisierte Spezialarbeiter sind und wissen, daß ihr Platz an der Seite der Industriearbeiter ist. Diese marxistischen Individualpsychologen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die faschistischen Tendenzen in den verschiedenen, modernen psychologischen Schulen zu entsorgen und die Frage zu beantworten, was denn eine Psychologie im Dienste der Arbeiterklasse zu leisten hätte.

Was bei diesen Bemühungen in den letzten beiden Jahren herausgekommen ist, hat die Berliner Gesellschaft für Individualpsychologie am 19. und 20. März im Klubhaus am Knie der Dörflichkeit vorgetragen. Ausgehend von der Feststellung, daß Psychologie für die Arbeiterklasse überhaupt nur dann zu brauchen ist, wenn die Psychologen eine Theorie und Praxis der Erziehung entwickeln, die das Proletariat selber handhaben und in den Dienst seiner Befreiung stellen kann, wird die Frage der Bemühung um die Erziehung als das Kernproblem erkannt. Was aber müssen wir uns bemühen? Daß das laufende Band eine Maschine ist und Herr Dürstberg ein Industriekapitän? Nun, das zwar auch, aber das ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, welchen Gebrauch die Dürstbergs und ihre Beauftragten von den laufenden Bändern machen, wie sie die Maschine und die Wissenschaften gegen die Arbeiterklasse einsetzen, und wie sie insbesondere den staatlichen Erziehungsapparat zur Bemühung der Erziehung des Proletariats verwenden und erreichen wollen, daß die Arbeiterklasse von alledem nichts bemerkt.

Rones Sperber zeigte in einem ausführlichen Referat, wie die allermeisten psychologischen Schulen der Gegenwart, auch die „faschistische“ Individualpsychologie, — wenn vielleicht auch unbewußt, — der Verdunkelung des Arbeiterbewußtseins dienen oder zum mindesten Vorhülfe leisten. Genosse Otto Müller-Rain führte den Nachweis dafür an Hand reichhaltigen Materials aus der Dinto-Praxis und aus Veröffentlichungen der Wirtschaft- und Arbeitspsychologen Prof. Roede (Berlin) und Prof. Giese (Stuttgart). Vertreter anderer Richtungen der Individualpsychologie und anderer psychologischer Schulen griffen in die Debatte ein und äußerten allgemeine Vorbehalte; so z. B. Dr. Fritz Künkel (Berlin) vom neuen Verein Berliner Individualpsychologen und Dr. Egon Weigl von der Experimentalpsychologie.

Außer tiefgreifender Kritik wurden auch wertvolle positive Anregungen gegeben und Forschungsergebnisse vorgelesen. Frau Dichtenstein trug sozialpsychologische Befunde vor, die aus einer großen Zahl systematischer Umfragen bei Arbeiterkindern gewonnen waren. Einige waren alle Hauptreferenten und Diskussionssteher in der Meinung, daß die Bemühung, wie sie die Arbeiterklasse brauchen kann, nur das Wert der organisatorischen Beziehungen der Arbeiterklasse selbst sein kann. Psychologen, die sich für die Arbeiterbewegung interessieren, müssen dabei als Fachleute mitwirken, indem sie die Technik der Erziehung für proletarische Kindergärten, Horten, Bänder- und Sportvereinigungen, Gewerkschaften und Fürsorgeorganisationen entwickeln helfen.

Die Tagung nahm im ganzen einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Prof. Arthur Kronfeld von der Berliner Universität gab in seiner Eröffnungsrede einen allgemeinen Überblick über die wichtigsten psychologischen Systemen der Gegenwart und über die Fülle der noch ungelösten psychologischen Probleme. Dr. Alice Kühle-Weiler (Dresden) leitete zu den besonderen Aufgaben der Tagung hinüber. — Der Konzentration der gesamten Tagungsarbeit kam die Anwendung moderner Kongreßtechnik außerordentlich zugute: Eine Lautsprecheranlage übertrug die Reden in alle Nebenräume. Den Teilnehmern wurde auf diese Weise Gelegenheit geboten, während notwendiger Neben Diskussionen durchzuführen, ohne die Fühlung mit der Gesamtheit zu verlieren und ohne das Plenum zu stören. Außerdem erhielt jeder Kongreßteilnehmer in Form übersichtlicher Tafeln einen Leitfaden für die Diskussion; ein Verfahren, das sich gut bewährte, da überflüssige Wiederholungen in der Diskussion vermieden wurden.

E. Müller-Rain.

Strindbergs „Ötern“.

Schiller-Theater.

Das Schiller-Theater wird durch Strindbergs Ötern für das bevorstehende Staatsbegräbnis vorbereitet. Fritz Hirsh steht bereits vor der Tür. Manche Unzufriedenheit der Regie und auch manche Nachgiebigkeit im Erteilen des Regieauftrages verrät, daß die Charlottenburger Bühne aus den Ehrgeizplänen der Zentralverwaltung ausgeschaltet ist.

Die Öternpassion ist das Produkt der Strindbergschen Bühnengängen. Empfindlich und sogar übersensibel für die Erschütterungen des Gewissens, verfiel Strindberg dem religiösen Nihilismus. Da er die ungeheure Gefühlskraft des Genies oder des Geistesüberladenen, im vorliegenden Falle die halluzinatorische Anwesenheit des wahnhaft Lebenden, besaß und außerdem noch die mächtige Wortkunst beherrschte, rührte sein Passionsstück bis zum heutigen Tage. Symbol des Aufstehensfestes, gemischt mit archaischer Inbrunst, das ist die Grundstimmung. Nur der Mensch, der lebendig unter seinem Kummer eingescharrt wird, soll der Rettung würdig sein. Das ist die Moral.

Es ist Strindberg, ein Mann, der schon frühzeitig die Greisejahre verspürt, angewidert von Freundschaft und Liebe, die ihn nicht aus der Einsamkeit des Besessenen herausreißen können, über seinen Grubeln. Doch die Besessenheit führt ihn nicht zum Abstrakten, sie führt ihn nur zur abstrakten Vision.

So sieht er denn das halbverrückte, halbwüchsige Mädchen, das Unschuldswesen Eleonore, das durch Reinheit und eingedorene Heilsnatur am Öternfest die Märtyrer des Erdenwechs zur Heiterkeit erweckt. Beinahe geht die Kleine bei diesem Erlösungswort zu Grunde, beinahe wird sie gepöppelt und getrauert. Es ist, als wäre sie des Hellsands lächelnde Schwester, sie, das heute erst 15 Jahre alte, winzige, im Krankenstuhl zu pflegenden Mädchen. Doch nun gerade diese fränkliche Natur den schönen Seelenfrieden bringt, das bedeutet, Strindberg, der Selbstquälter, ist nicht nur ein wilder Geistesphantast, er ist auch ein berückender Phantasieschöpfer.

Das Stück ist Passionsstück und Aufstehensstück. Man darf keine Religiosität nicht nüchtern und realistisch auflösen. Spielen muß man es mit Künstlern, die mit ihrer Stimme eine strahlende und auch herzerreißende Musik erzeugen können. Spielen darf man es nicht, wie gestern im Schiller-Theater, derartig, daß auf der Bühne nur eine trockene Traurigkeit entsteht. Wenn Sudrun Genest überwand zeitweise diese phylliströje Banalität, sie fand manchmal diesen christlichsten Passionskonstanz. Die anderen, Lina Böffen, eine etwas zu weinerliche Leidensmutter, Herr Niessell, ein nur äußerlich nervöser Unglückssohn, verloren sich allzu sehr in bürgerlicher Dürftigkeit. Je mehr die Rolle den Schauspielern zur Dürftigkeit verurteilt, desto mehr Schätze der Darstellerüberlegenheit muß er aufweisen. Achsel der Regisseur bei Auswahl seiner Künstler darauf nicht, so erweist er sich als instinktivlos. Diesen Mangel zeigte der Gastregisseur Wam Rudolf, der sogar mit seinem Beleuchtungsmeister zu keiner die Stimmung fördernden Uebereinkunft gelangte.

Zum Schluß hat dann die eigentliche Strindberg-Pointe gespielt zu werden: der bei Strindberg häufige Auftritt des Teufelsgeistes, das sich plötzlich als die Macht des Guten entpuppt. Diesen braven Unhold, Strindbergs eigentümlichste Szenogestalt, spielt Paul Bildt nicht so großartig grausig, wie es sich gebührt. Bildt ist trotzdem einer der Besten von der Staatstheatertruppe, wenn ein geistreicher Episodenschauspieler gebraucht wird. Man sollte es sich noch einmal überlegen, bevor man ihn und seine ihm ebenbürtige Kollegen, Frau Rosa Batag, bei der Liquidierung in die Engagementstafeln hinausschickt.

Max Hochdorf.

Das Bekenntnis der Nationen zu Goethe

Am Mittwoch begannen im Verlaufe der Weimarer Goethe-Gedenkwoche die kurzen, aber für das Gesamtbild Goethes wertvollen Bekenntnisse, die hervorragende Vertreter von elf Nationen für ihre Völker ablegten.

Professor Dr. Robertson-London (Schweden), wie Goethe schon bei Lebzeiten in England ein vielgelesener Schriftsteller gewesen sei, daß sich aber zunächst das allgemeine Interesse fast ausschließlich auf die Berliner-Periode richtete, nachdem bereits Walter Scott

1798 den Bög überfegt hatte, bekam England tiefere Einsicht durch das Werk der Madame de Staël über Deutschland. Damit war dem Faust der Weg nach England geöffnet. Die Zahl der Uebersetzungen stieg rasch an und beläuft sich heute auf mehr als 40. Wesentlich Anteil an der Einbürgerung der Kenntnis Goethes in England hatte schließlich Thomas Carlyle. In der Neuzeit ist die englische Goethe-Gesellschaft Trägerin der englischen Goethe-Kultur geworden.

Mit besondere Spannung wurden die Worte von Professor Henry Lightberger-Paris über die Beziehungen Frankreichs zu Goethe aufgenommen. Sie gipfelten in dem Bekenntnis, daß sich Frankreich einmütig vor Goethes übermächtiger Größe neigt. Nicht nur in Liebe, sondern auch in Hoffnung neigt sich das geistige Frankreich vor diesem hohen Geiste, denn er sei der Apoll des allgemeinen Menschentums und einer alles verbindenden Weltliteratur. Er habe sich stets für die Zusammenkunft nicht nur im einzelnen, sondern auch der Völker eingesetzt und sich in politisch schwierigen Zeiten stets in voller Unbefangtheit auch ein klares Bild vom französischen Wesen zu schaffen versucht. Er habe die Zusammenarbeit der großen Kultur-nationen vorausgedacht und freudig begrüßt. Seit Goethe sei das Ideal der Humanität nicht bloß ein schöner Traum, sondern ein Befehl des Lebens, dem die Welt treu bleiben dürfe und solle, auch in einer schweren Zeit der geistigen Zweierlei und Gewalt, wie sie die europäische Menschheit erlebe.

„Die fünf verfluchten Gentlemen“.

Ein Morokkofilm im Universum.

Das starke Erlebnis dieses Films sind die herrlichen Bilder aus Marokko, die wir den Photographen Thirard und Moreau verdanken: die weißen Städte mit dem shimmernden Sonnenlicht, die Menschen in den Straßen und auf den Dächern, die Sammeltaugen der Kinder, der bis zur Raserei gesteigerte Tanz der religiösen Stammes, die Wildheit der Landschaft, alles dies ist in fesselnden Aufnahmen aufgefangen. Aber was Julien Duvivier, der Regisseur des David Golder und des Berlin-Paris-Film an spannender Handlung dazugegeben hat, bestrebt uns zunächst, läßt uns manchmal auflockern und erst zum Schluß feststellen, daß dieser ganze Rumpel aus Gentlemenhochkapitän, die einen reichen Deutschen hochnehmen wollen, mit dem ganzen Spitz eines Zauberspiels und seinen angeblichen Opfern nicht sehr ernst gemeint ist. Durch geschickte Retuschen könnte dem Ganzen noch eine Wendung ins Paradiesische gegeben werden. Der Film wird in einer deutschen Fassung gespielt, die ausgezeichnet herauskommt. Der Tonfilm gibt auch die Sprache und den Gesang der Marokkaner hervorragend wieder. Camilla Horn ist das blonde Wunder in der fremden Welt; leider ist ihre Rolle nicht sehr entwickelt. Adolf Wohlbrück und Jack Trevor geben die besten Typen des wirklichen und des nachgemachten Gentlemen. Niemanderaubend wirkt die Verfolgungsjagd über die weißen Dächer.

In der Bühnenschau gibt es ein paar meisterliche Steppünze und prickelnde Tanzparodien. Eine Freude ist es, eine richtige Kapelle spielen zu hören, zumal wenn sie, wie die Universum-Sinfoniker, unter Hans Salter ihre Sache so gut vertreten.

„Jonk“ im Berliner Theater. An den beiden Liederabenden wird „Jonk“ in der Inszenierung von Eduard von Winterstein gespielt. Musik: Alexander Wolff, Regie: Ferdinand Bonn, Gesellen: Ruth Hellberg, Marie Scherzwein, Frieda Richard.

Der TNSV. 9. Beleg, veranstaltet 2. Osterfesttag im Orchester, Sinfonie, eine Orgelkonzert. Zur Aufführung gelangen u. a. Chorwerke von Teich, Knägel, Gerber und Krieger (Missa, Gesangs-Gewandlung, „Schritte im Gesängerbuch“). Beginn 11 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf.

Zu der Goethe-Gedenkfeier der Volkshäuser, die Karfreitag, 8 Uhr, im Theater am Südpark stattfinden, sind noch Karten an der Theaterkasse erhältlich.

Spielplanänderung. Im Schiller-Theater werden infolge einer Erkrankung für die am Donnerstag angekündigte Vorstellung von „Ötern“ Goethes „Schwänke“ und „Die Mitschuldigen“ gegeben. Anfang 8 Uhr.

In dem Alt-Berliner-Abend, den die Bühnengewissenhaft am Donnerstag in der „Neuen Welt“, Sinfonie, veranstaltet, werden mit: Max Holzberg mit seinem Ensemble in einem Orchester, Fritz Kompert mit Tonfilm-Exposern und vierzehn andere Berliner Kabarettisten. Anfang 8 Uhr. Eintritt 1.25.

Der Mozartklub zeigt von Sonntag an eine Woche Chaplins „Goldbrüder“. Voraussichtlich die letzten Vorstellungen dieses Films.

Konjunkturpolitik tut not.

Die Krise in der Schwachstromindustrie.

Die Forderung nach Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand wurde am Mittwoch mit allem Nachdruck in einer Versammlung erhoben, die vom Metallarbeiterverband dem ZöZ, dem Vutab und dem Werkmeisterverband für die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten der Berliner Schwachstromindustrie einberufen worden war.

Die Beschäftigung in der Schwachstromindustrie hängt eng zusammen mit der Erteilung von Aufträgen durch die Reichspost und die Reichsbahn. Das Hinausschieben von Elektrifizierungsarbeiten der Reichsbahn, der Instandhaltung oder dem Neubau der elektrischen Zug- und Sicherungsanlagen, die Drofflung der Automatisierung des Fernsprechwesens usw. hat zwangsläufig zur Folge, daß Hunderte und Tausende von Arbeitern und Angestellten der Schwachstromindustrie der Arbeitslosigkeit überantwortet werden. Die Genossen Dr. Suhr vom VZ-Bund und Schließler vom Hauptvorstand des Metallarbeiterverbandes legten den Versammelten die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten dar, auf die vom Reichswirtschaftsrat und anderen Stellen bereits hingewiesen worden ist und zu deren Finanzierung die Reichsregierung ebenso gut Mittel und Wege finden müßte wie zur Sanierung der Banken, der Landwirtschaft und anderer Unternehmungen der Privatindustrie.

Die Versammlung, die den Ausführungen der Referenten mit großem Interesse folgte, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der an die Reichspost die Forderung gerichtet wird, zur Vermeidung der bereits angebrochenen Massenentlassungen in der Schwachstromindustrie endlich die wiederholt angekündigten zusätzlichen Aufträge im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zu erteilen. Diese Aufträge müßten aber unter der Bedingung vergeben werden, daß alle angeforderten Entlassungen zurückgenommen und die Firmen verpflichtet werden, die Vierzigstundenwoche als Maximalarbeitszeit einzuführen und entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit neue Kräfte einzustellen. Zugleich wird von der Reichspost verlangt, daß sie zur Ausführung der Aufträge ausreichende Bieterfristen festsetzt, damit nicht wieder Überstunden und im Anschluß daran neue Massenentlassungen notwendig werden.

Schutz der Landarbeiter.

Eine Notverordnung gegen Pfändung.

Die Not der Landarbeiter, verursacht durch niedrige Löhne, Arbeitslosigkeit, Deputatentlohnung usw., hat zu einer meist hoffnungslosen Verschuldung geführt. In Dutzenden von Notverordnungen und Notverordnungen hat man seit Jahren das lebende und tote Inventar der ländlichen Besitzer vor dem Zugriff der Gläubiger geschützt. Bei allen Maßnahmen hatte man aber bisher den landwirtschaftlichen Arbeiter vollkommen vergessen.

Jetzt endlich hat die Reichsregierung auf Grund der erschütternden Berichte aus allen Teilen des Reiches auch hier eingegriffen. Eine Verordnung des Reichspräsidenten zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangsversteigerung bei landwirtschaftlichen Betrieben vom 19. Februar 1932 bestimmt, daß bei Arbeitnehmern

in landwirtschaftlichen Betrieben, die Naturabergütung erhalten, sowohl die ihnen als Vergütung gelieferten Naturalien als auch das davon ernährte Vieh unpfändbar ist.

Diese Verordnung ist zu begrüßen. Alle Gläubiger und allen voran die sogenannten Viehpfändungsvereine haben ohne jede Rücksichtnahme den Landarbeitern bei Rechtinnehaltung in guten Zeiten abgeschlossener Verträge das letzte Stroh aus dem Stalle geholt. Damit ist nun endlich Schluß gemacht.

Der ukrainische Abg. Dr. Matarschka-Lemberg ist nach einigen Stunden wieder freigelassen worden. Wegen der Ermordung des Kommissars Tschowski sind bisher 41 Ukrainer verhaftet.

Eine Amnestie in Transkaukasien faßt etwa 6000 nicht-politischen Gefangenen zugute, darunter 18 zum Tode Verurteilten.

Das Märkte Buch

Julius Baum:

Romantische Malerei Oberschwabens

Veranlassung zu diesem schmalen, katalogähnlichen Bändchen war eine Ausstellung im Ulmer Museum, das der Verfasser betreut und mit Liebe zu einem über lokale Bedeutung hinausgehenden Rang erhoben, ja sogar bis in die modernste Gegenwart fortgeführt hat. Wichtiger als der mit zwei Namen und bloßen Sachangaben überfüllte Text sind das sorgfältig gearbeitete Künstlerverzeichnis schwäbischer Maler zwischen 1750 und 1850, eine biographische Fundgrube, und die 24 Abbildungen, die eine Kenntnis mannigfacher wenig bekannter und oft sehr lebenswürdiger Biedermeiermalerei vermitteln. Von Romantik im eigentlichen Sinne ist bei ihnen nicht eben sehr die Rede; verständlich für den, der den schwäbischen Kunstcharakter kennt.

Paul F. Schmidt.

*) Verlag des Museums der Stadt Ulm. 1932.



Donnerstag, 25. März.

Berlin.

- 16.55 Friedrich Burachell: Dichter sieben vom Schreißlich.
- 16.50 Racheiten-Trio 1 Beethoven: Trio G-dur op. 1, Nr. 2. Mendelssohn-Bartholdy: Trio d-moll op. 49, Nr. 1.
- 17.30 Albertus Magnus. (Sprecher: Prof. Dr. W. Dubislav.)
- 17.50 Erik Reger: Der Künstler in der Gesellschaft.
- 18.05 Prof. Dr. Hermann Muckermann: Wohlfahrtspflege und Eugenik.
- 18.30 Nairz und Neaper: Der Hörer und sein Apparat.
- 18.55 Die Funkstunde teilt mit...
- 19.00 Stimme zum Tag.
- 20.30 Jüngste Lyrik.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10 Konzert.
- 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: 1. Mozart: Quartett B-dur (K.-V. 458). 2. Jos. Haydn: Quartett D-dur op. 76, Nr. 5.

Königsruherhaus.

- 16.00 Kreisjugendlager Adolf Krönke: Jugendsozialarbeit.
- 16.30 Leipzig: Goethe und Rom.
- 17.30 Dr. Dr. Friedrich Lange: Österreichisch- und Preußisch-Deutsch.
- 18.00 Dr. Joachim Tiburtius: Alter und neuer Mittelstand.
- 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene.
- 18.50 Gewerkschaftssekretär Meystre: Umbau, nicht Abbau der Sozialversicherung.
- 19.10 Leipzig: Aus deutschen Opern.
- 20.00 Langenberg: Alte Kirchenmusik.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.15 Peter Muckermann: Goethe der Weise.

Freitag, 26. März.

Berlin.

- 8.55 Morgenfeier.
- 10.08 Wettervorhersage.
- 11.00 Orgel 1 J. S. Bach: Präludium b-moll. 2 J. S. Bach: Adagio aus der Sonate E-dur. 3. Zwei Choralvorspiele: a) J. S. Bach: Herzlich tut mich verlangen; b) Brahms: O Traurigkeit, o Herzeleid. 4. C. Franck: Choral a-moll. (Hans Pringnitz: Walze-Orgel.)
- 11.30 Jugend und Autorität (Zu dem Buche von Friedrich Ogarten: Wider die Abtötung der Autorität.) (Sprecher: Günther Moldenke.)
- 12.00 Mittagskonzert.
- 14.00 „Legende“ von Martin Beheim-Schwarzbach.
- 14.30 Wilhelm Müller-Röderdorf: Wie wir Ostern feiern.
- 15.00 Blasorchester-Konzert.
- 16.00 Peter Mendelssohn liest eigene Prosa.
- 16.30 Protestantisches Schrifftum der Gegenwart.
- 17.00 Kammerorch. Edwin Fischer. Dir.: Paul van Kempen. 1. Vivaldi: Concerto grosso. A-dur. 2. d'Alf. Abaco: Concerto di chiesa. a-moll. 3. Mozart: Fant. f-moll. 4. Stephan: Musik für sieben Seitentrommeln. 5. J. S. Bach-M. Regér: Choralvorspiel.
- 18.00 Dr. Hans Kern: Mosem und der Mesmerismus.
- 18.30 Franz Schubert-Lieder. (Theodor Scheidl, Bariton. Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler.)
- 19.00 „Die Allgemeine Bauerschaft“ von Wilhelm von Schramm. (Sprecher: Dr. Oskar Röhrig-Großek.)
- 19.30 Joh. Seb. Bach: 1. Konzert für drei Klaviere, C-dur (Salvador Lap. Lily Dymont, Margarete Jolles). 2. Konzert für vier Klaviere, a-moll (nach Vivaldi) (Margarete Jolles, Lily Dymont, Salvador Lap. Ernst Oster).
- 20.00 Singakademie: Ludwig Willner liest Szenen aus „Faust“.
- 20.45 „Crucifixus“ (Die sieben Worte des Erlösers) für gemischten Chor, Sopran, Bariton, Orgel und Kammerorchester, von Hermann Simon (Vorführung). Anschließend: Szenen aus dem Oratorium „Jesus und seine Jünger“ von Hugo Herrmann (Vorführung).
- 21.45 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- 22.00 Breslau: Orgelkonzert.
- 22.15 Städtische Oper, Charlottenburg: „Parsifal“ III. Akt.

Königsruherhaus.

- 11.00 Joseph Haydn: Geistliche Musik.
- 11.30 Alfred Hein: Der Sinn des Kriegserlebnisses.
- 14.00 Grete Maria Markstein: Was wir lesen.
- 14.30 Gratzmacher: Ueber Oräber vorwärts.
- 14.30 Christologosoden aus dem 16. und 17. Jahrhundert, gesungen von Rolf Githberg; Flügel: Hartmut Weckner.
- 16.00 Hamburg: Aus einer dänischen Mäna.
- 16.30 Eberhard König: Vorlesung einer Passions-Novelle.
- 18.00 Leipzig: J. S. Bach: Matthäuspassion.
- 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils bewölkt, wenig Temperaturänderung, keine nennenswerten Niederschläge. Für Deutschland: Im Süden und Südosten bewölkt und leichte Schneehäuer, sonst zeitweise heiter und trocken, wenig Wärmeänderung.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Vollaufgabe bei

Verantwortl. für die Redaktion: R. H. Beralein, Berlin; Anzeigen: E. Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co. Berlin SW 68, Unterstr. 1, 2. Stock 1. Auflage.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

Grell Camembert

 die führende Marke
 erhältlich in allen Lebensmittel- und Feinkostgeschäften

Paul Mierner
 Eisenwarenhandlung
 Köpenick, Schloßstr. 13
 Tel.: F. 4 Sommer Nummer 2303.

A. Janiszewski
 Buchdruckerei
 und Verlag G. m. b. H.
 Elisabeth-Ufer 28 bis 29
 Tel.: Sommer Nr. Moritzplatz 34/1
 empfiehlt sich den Gewerkschaften zur Herstellung aller Arten Druckarbeiten in vornehmster Ausstattung bei billigster Preisabrechnung

J. Andermann
 Ges. m. b. H.
 234, Hammer Str. 50, Fernspr. Königstadt 3290/51
Eiergroßhandel
 Import: Export:

Restaurant A. Pohst
 Stargarder Str., Ecke Lycheer Str.
 Verkehrshalber der Parteil und Reichsbankers

Achtung! Achtung!
Biochemie
 Dr. med. Schöfers giftfreie Heilweise in Groß-Berlin, vertreten durch den Biochemischen Verein Groß-Berlin e. V., Geschäftsstelle Berlin C. 2, Neue Promenade 2, Fernsprecher D. 1, Norden 0363.
17 000 Mitglieder
 Aufnahmegebühr 1.- Mk., Monatsbeitrag 0,75 Mk. einschl. Todesfall-Versicherung 50 Beratungsstellen in Groß-Berlin. Institut für Licht- und physikalische Behandlung, Höhensonnen, Massagen usw. Man fordere Prospekt durch unsere Geschäftsstelle.
Denkt an die Notverordnung

Karl Liepe, Malermeister
 3in.-Tegel, Egidystr. 19a (Freie Scholle)
 Telefon: Tegel 686
Ausführung sämtl. Malerarbeiten sowie Tapezieren von Zimmern

Kauft Porzellan im Konsum-Warenhaus

Gericke & Wolfram
 Eisenwarenhandlung
 Berlin - Prenzlauer Berg
 Gericke Alice 30

Böttcher-Walzen sind die besten!

Kartoffel-Kontor
 G. m. b. H., NW 40, Heidestr. 30. - Hansa 4848.
 Leiter:
Speisekartoffeln
 für Groß-Verbraucher, Kantinen u. Behörden

Urnen und Grabdenkmäler

 Genossen u. Familien ihre eigenen Begräbnisse deckt. Euren Bedarf an Urnen u. Grabdenkmälern nur in der bewährtesten G. m. b. H., Baumstraße 10, Krefeld, gegenüber dem Krematorium. Tel.: F. 3, Oberspree 1085. Lieferung nach allen Provinzen in Groß-Berlin. Wir sind für Ihre schön. Seelen pflicht. Jetzt auch: **Gerichtstr. 46, gegenüber Tram.** **Seestr. 53, gegenüber Urnenfriedhof**

„Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei
 Bremen-Cuxhaven A.G.
 Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47 - Moabit, Hohenstr. 3 - Charlottenburg, Reichstr. 99 - Schmargendorf, Berker Straße 4 - Wilmersdorf, Berliner Straße 35
Täglich frische Fische - billigste Tagespreise Räucherwaren und Fischkonserven

Friedrichshagener Baugenossenschaft

Hoch- u. Tiefbau
 Fernruf: Friedrichshagen 6524 und 6525 R. 197
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN - KLUTSTR. 8

Fleisch Wurst
Willy Miething
 Friedrichshagen, Friedrichstr. 97
 billig gut

Max Cohn
 (ONS HAUT DER GUTTEN QUALITÄTEN)
 Grünstraße 28 24 Köpenick am Schloßplatz

Wäsche
 Dampfwaschwerke
Reibedanz & Co.
 G. m. b. H., Tempelhofer
 65 Köpenick 6528 - Bahnhof 6580

Paul Zillen, Elektro-Bedarf G. m. b. H.
 Berlin, Schiffbauerdamm 15
 Ultraphon- und Orchestrola-Schallplatten und Apparate-Vertrieb

Auguststraße 24-25
 Büblers Ballhaus
Täglich Clärchens Witwenball

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Dr. P. Krüger:

Weltanschauung und Politik

Es ist von verschiedenen Seiten bereits hervorgehoben worden, daß sich in der letzten politisch außerordentlich bewegten Zeit ausgesprochene Weltanschauungsparteien am besten gehalten haben und ihren Wählermassen eine nahezu unerschütterliche Geschlossenheit zu geben vermögen. Das zeigt sich am deutlichsten, wenn man die zahlenmäßige Entwicklung der ausgesprochen weltanschaulichen Richtung des Zentrums (einschließlich Bayerische Volkspartei) vergleicht mit der ausgesprochenen Klassenpartei der Sozialdemokratie. In den Reichstagswahlen von 1920—1930 schwankte die Zahl der Zentrumstimmen zwischen 4,7 bis 5,1 Millionen, bei der Sozialdemokratie dagegen zwischen 6,1 bis 9,1 Millionen.

Hier liegt ein soziologisches Problem von außerordentlicher Tragweite, ein Problem, das zugleich eines der markantesten Beispiele der dialektischen Dynamik gesellschaftlicher Prozesse aufweist. Wohl steht im Vordergrund des gesellschaftlichen Prozesses die ökonomische Auseinandersetzung, ausgedrückt in den verschiedensten Formen von Kämpfen wirtschaftlicher Struktur, die am schärfsten ausgeprägt sind in den sich allmählich formenden, gegensätzlichen Interessen herausarbeitenden Bevölkerungsklassen. Heli umstritten ist das Problem, ob und in welchem Grade neben der wirtschaftlichen Auseinandersetzung auch eine geistige besteht.

Ohne auf diese grundsätzliche Frage hier näher einzugehen, möge nur an der Hand der tatsächlichen geschichtlichen Entwicklung herorgehoben werden, daß der Epoche der Jahrhunderte währenden schreckensreichen Religionskriege mit der Aufklärungszeit eine Epoche folgte, welche auf das entschiedenste jede Einmischung der Weltanschauung in die Politik ablehnte und den Einfluß der Weltanschauung auf die Politik durch den Grundsatz der Loslösung auszusuchen versuchte. Es gehört zu einer der bedeutsamsten Tatsachen unserer letzten politischen Entwicklung, daß die von der Aufklärungsepoche wie vom Sozialismus vertretene Ausschaltung der Weltanschauung aus dem politischen Kampf sich nicht durchsetzen ließ und daß heute die weltanschauliche Bindung in der praktischen Politik einen weit größeren Einfluß ausübt, als man noch vor einigen Jahrzehnten für möglich hielt.

Jede große Partei, auch die Sozialistische, wird darum vor die Frage gestellt, durch welche grundsätzlichen und taktischen Maßnahmen sie dieser politischen Realität gerecht zu werden vermag. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß in einer Partei der Arbeitnehmerschaft das Weltanschauliche eine maßgebende Berücksichtigung findet. Wohl aber läßt die tatsächliche Steigerung weltanschaulicher Gebundenheit in der gegenwärtigen Politik den Schluß zu, daß mehr als bisher neben den wirtschaftlichen Momenten die geistigen, weltanschaulichen im Sozialismus Berücksichtigung finden müssen. Es ist dies besonders erforderlich für eine Partei, welche sich zur Aufgabe stellt, die Mehrheit des Volkes zu umfassen. Sie hat nicht nur diejenigen zu gewinnen, welche in klarer Einsicht ihrer wirtschaftlichen Lage sich politisch einstellen, sondern auch diejenigen, für welche heute noch Entscheidungen des Geistes und der Weltanschauung bedeutsamer sind als ihre Klasseninteressen; möge es sich nun um diejenigen handeln, für welche die Befreiung der Welt das wichtigste politische Problem ist, oder um diejenigen, die es in der geistigen Befreiung, der Emanzipation von geistiger Gebundenheit früherer Epochen, erblicken.

Krach im Reichstag Und wie Kinder darüber denken

Der Reichstagspräsident Hübner hat viele und vielerlei Zuschriften erhalten, als er kürzlich die Rede des Reichstanzlers durch den Rundfunk hat übertragen lassen, Zuschriften mit Für und Wider. Diese Zeilen sind auch für „Für“, aber mit einer Bedingung — doch die am Schluß.

Es kommt auch bei der Schularbeit hier und da vor, daß sie nicht befriedigt, daß die Rückschau auf einen Arbeitsabschnitt den Eindruck hinterläßt: es hätte anders und besser sein müssen! Wir sind gewohnt, ab und zu eine solche Selbstkritik zu üben, und die Kinder erfassen es immer wieder deutlich, daß das Miflingen eines Wertes oft Ursachen hat, die in ihnen selber liegen und die darin bestehen, daß nicht das Maß von Arbeitsdisziplin aufgebracht wurde, das notwendig war und selbstverständlich hätte sein sollen. Und weil wir nicht gemohnt sind, solche Wahrheit in Gestalt einer Moralpredigt des Lehrers deutlich werden zu lassen, sondern durch eine rückschauende Betrachtung der Schüler, ergibt sich die Anwendung immer mit aller Klarheit, ausgesprochen und unausgesprochen. Es wird kaum eine Klasse in einer neuzeitlichen Schule geben, in der Selbstverwaltung und Selbstdisziplinierung nicht zuweilen ein Fiasko erleiden. Aber wenn dieses Fiasko als solches empfunden wird und das Gefühl eines kleinen Bankrottes verbunden ist mit der Einsicht über die wahren Ursachen, dann wird das immer wieder auch der stärkste Antrieb sein, sich strebend zu bemühen, von einer schlechteren Form voranzuschreiten zu einer vollkommeneren.

Selbstverwaltung im Rahmen des Schulganzen hat die gleiche Erfahrung gezeitigt. Vor Jahren, zu Beginn unserer Arbeit, gingen wir mit Optimismus an den Versuch, von der Gesamtheit der Schüler her, soweit sie das zehnte Lebensjahr erreicht hatten, die Selbstverwaltung zu meistern. Wir sind damit gescheitert. Weder konnten sich alle die 200 Jungen und Mädchen jeden Augenblick so in Zucht nehmen, daß die Beratungen sicher und ungeleitet verlaufen und auch nicht auf Abwege gerieten, noch brachten alle soviet Verständnis für den Sinn und die Bedeutung der Aufgabe auf, daß ihre Mitarbeit sich als Gewinn erwies. Der Ertrag der Bemühungen stand in keinem rechten Verhältnis zum Aufwand an Kraft und Zeit. Und diejenigen Kinder, denen es von Herzen ernst war um das Gelingen des Gemeinlichen, verließen die Zusammenkünfte oft mit großer Enttäuschung.

So mußten wir diese Art, zur Selbstverwaltung zu kommen, bald verlassen und einen neuen Weg beschreiten. Der zweite Versuch bestand darin, an die Stelle der Vollversammlung die Beratung der vom Volk gewählten Vertreter zu setzen. Jede Klasse (vom 4. Schuljahr an) wählte drei bis sechs ihrer besten Köpfe in das „Parlament“, und dieses — auch weiterhin, wenn zwar nicht ganz zureichend Schülerversammlung genannt — sollte nun die Aufgaben lösen, mit denen die Gesamtheit sich ehemals sehr oft vergeblich abgemüht hatte. Und es wurde geschafft. Die Niederschriften über die Besprechungen, vielfach stenographisch aufgenommen, und die Beobachtungen mancher fremden Besucher bewiesen es. Man ging keiner Schwierigkeit aus dem Wege, scheute keine Mühe, bereit, beschloß und führte aus.

Was den Kindern dabei besonders bewußt wurde, war die Tat-

sache der Verantwortlichkeit, der Gewählten wie der Wähler. Die Vertreter hatten sich durch ihre Haltung und durch ihre Leistung des Vertrauens würdig zu erweisen, das man in sie gesetzt. Die Wähler hatten soviet Rechenkenntnis und Besonnenheit zu offenbaren, daß sie den Richtigen fanden. „Wir wählen die“, so haben es einmal die Kinder einer Klasse formuliert, „die so sind wie wir alle sein müßten.“ Das war ein Wort, mit Schwere belastet; aber die, denen es galt, wußten seinen Sinn zu würdigen und strebten danach, durch ihre Haltung ihrer Stellung zu entsprechen.

Es ist bei uns Sitte geworden, daß jede Klasse, die die Schulzeit durchlaufen hat, Veranlassung nimmt, auf den gemeinsam durchgeführten Weg zurückzuschauen. Nicht nur, um sich an dieses oder jenes, sei es lustig, sei es traurig, zu erinnern, sondern mehr noch, um bewußt Stellung zu nehmen, zum Gewollten und Gefallenen wie zum Erreichten. Auch kürzlich war dieser Termin herangekommen, ein wenig früh, aber die Schülerzeitung hatte ihn veranlaßt. Und so traf er zusammen mit jener Sitzung des Reichstages, die der Öffentlichkeit durch die Rundfunkübertragung der Rede des Reichstanzlers besonders bekannt geworden ist. Auch die Jungen und Mädchen hatten in der großen Mehrzahl diese Uebertragung mit erlebt, und daß das Ereignis seinen Weg in die Schule und in die Unterrichtsstunde fand, war nur zu natürlich. Vom Inhalt hatten sie vieles gewiß nicht erfaßt; aber tief hatte das Ganze trotzdem auf sie gewirkt, im guten wie im bösen. Im guten, weil auch sie schon die Ruhe, die Klarheit und Besonnenheit eines Mannes gefühlt hatten, der unser Kanzler ist; im bösen, weil sie erschüttert waren von den „Neben-geräuschen“. Ihre bisherige Ansicht von der hohen Pflicht, von der Art und von dem Tun unserer Volksvertreter war ein wenig ins Wanken geraten. Sie kannten ihr kleines Schullehrerparlament aus Erfahrung. Sie wußten, was für Anforderungen man hier stellte, wußten, daß man die Gewählten und herausgestellten Vertreter mit einem Maße messen darf, das genauer ist und peinlicher angelegt wird als beim gewöhnlichen Menschen. Von hier aus hatte man sich seine Vorstellungen vom Reichstag und seinen Abgeordneten aufgebaut. Man sah diese Männer und Frauen an als die höchsten Vertreter unseres Volkes und den Reichstag als die Stätte, wo die besten nach Haltung und Leistung versammelt wären.

Und nun ein solches Benehmen, wie es das Radio verriet, solche Kräfte, solcher Krach; das kam unerwartet und war nicht leicht zu begreifen. Für manches habe ich in Besprechungen mit Kindern schon Verständnis gefunden, auch für die Tatsache, daß wir Menschen allzumal Sünder sind — für diese Disziplinlosigkeit unserer Volksvertreter nicht. Ich habe mir immer eingebildet, in meinem Unterricht nicht wirklichkeitsfremd zu sein, an dieser Stelle hatte ich jedoch nicht das Richtige getroffen.

Kinderfragen können eine heftige Kritik sein. Warum darf denn dort jeder reden? Braucht da nicht immer jeder mitzuarbeiten? Kann man einfach fortgehen, wenn man keine Lust mehr hat? Mein Vater hat gesagt, daß manche Parteien oft so brüllen, daß man den Redner überhaupt nicht verstehen kann. Neulich haben sie sich geprügelt! Kann der Präsident denn gar nichts dagegen machen? Es wurde eine Stunde Staatsbürgerkunde mit bitterem Beigeschmack.

Die, welche es angeht, mögen sich sagen, daß sie nicht nur Diskussionen vernichten, sondern treue, jahrelange Erziehungsarbeit mindern. Es wäre kein Ausweg, nun die Sitzung hinter verschlossene Türen zu verlegen, damit das Volk und die Kinder nichts mehr merken von der bedauerlichen Haltunglosigkeit, zu der sich Volksvertreter hinreißen lassen können. Die Lösung kann nur beim Reichstag selber liegen. Vielleicht ist die Kontrolle durch eine so große Zuhörerschaft, wie es die Rundfunkhörer sind, ein Mittel, das Mindere durch das Bessere zu erziehen. Ich glaube, wir haben ein Recht zu verlangen, daß der Reichstag eine Stätte sei, wo zwei Dinge in sonst kaum vorhandener Vollendung anzutreffen sind: die Wohlstandigkeit menschlicher Haltung und die Sauberkeit des Kampfes mit gelstigen Waffen. Etwas umgeändert müßte auch hier jenes Kinderwort Geltung haben: Wir haben uns Männer und Frauen erwählt, die so sind, wie wir alle sein sollten. Aevermann.

Die Psychologie des Unbewußten

Richard Herberich, Professor an der Universität Bern, gibt in seinem soeben erschienenen Buch „Die Psychologie des Unbewußten“ (Verlag Cotta u. Nepper, Leipzig, 135 Seiten, 1932, gebunden 1,80 M.) eine zusammenfassende Darstellung der modernen Seelenforschung, wie sie besonders von Freud, Adler und Jung begründet wurde. Die Bedeutung des Unbewußten für das gesamte Seelenleben wird an anschaulichen Beispielen aufgezeigt; besonderen Wert legt Herberich auf die klare Herausarbeitung des Unterschiedes zwischen der alten und der neuen Psychologie. Besonders eingehend werden die Erscheinungen des Traums, der Suggestion und der Autosuggestion behandelt. Herberich nimmt dabei zu einer Reihe von Vorfällen Stellung, die in den letzten Jahren die Öffentlichkeit stark erregt haben. So zeigt er im Kapitel über die Autosuggestion, wie der Fall der Theresia Neumann in Konnersreuth wissenschaftlich anzufassen ist. Unter dem Einfluß der Autosuggestion haben hysterische Personen häufig ähnliche Erscheinungen produziert wie Theresia Neumann. Herberich verweist auf zahlreiche Beispiele aus der Geschichte, so auf Luise Rateau, die Tochter eines belgischen Eisenbahnarbeiters (1868). Auch damals wurde ein großer wissenschaftlicher Apparat in Bewegung gesetzt, um die Erscheinung zu deuten. Das wissenschaftliche Ergebnis war damals das gleiche wie heute: man stellte fest, daß durch Autosuggestion weitgehende anatomische und physiologische Veränderungen, wie sie die Stigmatisierten darstellen, hervorgerufen werden können; es besteht also kein Grund, hier von einem „Wunder“ zu reden.

Herberich zeigt in seinen Ausführungen auch die Grenzen der berühmten Methode Coués: die Autosuggestion ist keineswegs eine unbeschränkt wirksame Macht; die populäre Meinung, man könne alle Leiden auf diesem Wege heilen, ist gefährlich, weil sie den Patienten bei schweren organischen Erkrankungen verhindert, rechtzeitig einen Arzt aufzusuchen. Das Buch von Herberich schließt mit einem Kapitel über die Bedeutung der Triebhemmung für das Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft. Durch seine einfache Sprache eignet sich das Buch auch zur Einführung in die moderne psychologische Betrachtungsweise. Dr. S. W.

Zur Barbaren-Diskussion

Wie Werkstudenten...

Der Autor dieser Zeilen schreibt uns: Um Ihnen mein Recht, in die Diskussion einzutreten, zu bemerken, stelle ich mich vor: Seit dem Sommersemester 1928 bin ich Werkstudent und habe gerade Werkstudenten kennengelernt, auch ähnliche Tafelrunden. Ich selbst, wie so mancher meiner Bekannten, bin auf der Straße gediehen. Seit 4 Semestern bin ich Weidwärtler und kann als Erfolg meiner Werkstudentenzeit zwar kein Diplom, wohl aber eine Tugend, und Weidwärtler in Vertulose verzeichnen. Das Buch mag manchmal abenteuerlich scheinen, es geschrieben aber heute noch abenteuerlichere Dinge unter den Studenten.

Seit dem Kriege gibt es ein großes studentisches Proletariat, die Werkstudenten. Unter ihnen bilden die Arbeiterstudenten, d. h. die Studenten, die früher Arbeiter waren und dann über die Arbeiter-Abiturientenkurse oder das Kulturregamen zur Hochschule kommen, nur einen kleinen Teil. Sie bleiben Klassenbewußt und sind fast ausnahmslos aktiv im sozialdemokratischen Lager tätig. Von ihnen spricht Weissenborn nicht, sondern die „Tafelrunde“ stammt aus den niedergehenden Mittelschichten. Die „Barbaren“ wuchsen im bürgerlichen Lebenskreis und in bürgerlicher Ideologie auf. Sie verdienen sich als Werkstudenten die Mittel für ihr Studium ganz oder doch überwiegend selbst. Der Werkstudent muß aber neben seiner Erwerbsarbeit im Studium dieselben Anforderungen erfüllen wie die wirtschaftlich unabhängigen Studenten. Um immer die wenigen Stipendien zu erhalten, muß man wissenstollisch Ueberdurchschnittliches leisten. Wie soll das aber ein Werkstudent fertigbringen, der den Hauptteil seiner Kraft für Verdienstarbeit verbrauchen muß? Da hilft alle Begehung nichts. Der Vorprung, den Vaters Geldbeutel dem Unbegabten gibt, ist nicht auszuholen. Freiliche und ähnliche Mittelchen können da nur wenig helfen. Glück hat man, wenn man lange genug gearbeitet hat, um Stempeln gehen zu können, dann hat man zwar weniger Geld, aber um so mehr Zeit zum Studieren.

Wen wundert es da, daß die ewigen Studenten nicht mehr unter den verflochtenen Genies der Korps, sondern unter den Werkstudenten zu finden sind und nur die wenigsten bis zum Examen kommen? Eine große Zahl gibt das Kennen vorzeitig auf. Einen Knacks bekommt fast jeder, wenn nicht gesundheitlich, so doch moralisch. Wenn sie gar eigene Wege gehen und zu ihre Zeit verschwenden, statt sich auf Stipendien von Examenwissen zu beschränken, sind sie ganz hoffnungslos Fälle. Das gilt nicht nur für die Zeit der Tafelrunde, sondern heute ebenso.

Nur wenn man diese Verhältnisse berücksichtigt, kann man ein gerechtes Urteil über die „Barbaren“ fällen.

Ihre Not besitzt für die ganze Studentenschaft natürlich keine Allgemeingültigkeit, ebensowenig wie die Verelendung des Proletariats im Frühkapitalismus für die ganze Gesellschaft allgemeingültig war. Das steht auch Weissenborn.

Eines jedoch gilt allgemein: die Ausichtslosigkeit nach

beendetem Studium und der Verlust der alten bürgerlichen Ideale mit der daraus folgenden Haltlosigkeit und Barbarei großer studentischer Kreise. Gerade die letzte Zeit beweist uns, wie sehr Primitivität und Barbaren die Unwissenheit beherrschen: die Anhänger des ungeistigen Talmi-Ideals Hitler und die Hochimpet, die nur nach Stellung und Titel gieren.

Am stärksten umgestülpt und umgeformt werden aber diejenigen, die den größten wirtschaftlichen Druck verspüren: die Werkstudenten, aus denen auch die „Tafelrunde“ besteht. Sie kommen mit dem Proletariat in Berührung und die proletarische Wirklichkeit stößt sie immer wieder gewaltsam auf die Brüche ihrer bürgerlichen Ideologie. Diese werden durch die neuen Erlebnisse Sozialisten.

Genosse Liegens wirft der Tafelrunde Romantik vor. Die verlogene und listige Romantik der Farbentragenden wird eindeutig von Weissenborn vermorren. Meint Liegens die Romantik des Abenteurers? Die Tafelrunde sucht die Erlebnisse nicht, sie sieht darin keinen Selbstzweck. Jeder Werkstudent wird Erlebnisse erzählen können, die sich später und in bürgerlichen Zeitungen und Zeitchriften recht romantisch anhören. Auch die Erzählung von grauenhaften Kriegserlebnissen wirkt ja heute auf die Jugend romantisch.

Diese jugendlichen und kämpfenden jungen Menschen nun oder von sicherer Position aus „Schwächlinge“ und „Krautmeier“ zu nennen, erscheint mir anmaßend. Gemäß dem Inhalt der Romantismus Vorbeetes aus Ausweglosigkeit. Entspringt aber nicht jeder Romantismus daraus? Wenn alles glatt und sicher erscheint, wird kein Mensch wild.

Zu kurz kommen bei Weissenborn die geistigen Probleme der Hochschule, die Tragwürdigkeit der bürgerlichen Auffassung von der Wissenschaft als Streben nach Erkenntnis um ihrer selbst willen; die Weltfremdheit der Geisteswissenschaften usw., die „Bildung, Sitte und Philosophie“ stimmen ja nicht mal für „Autobesitzer und Minister“, wie W. glaubt.

Primitivität ist auch die Entwicklung Vorbeetes von der Religion der bürgerlichen Gesellschaft über die Republik hinweg zum Leninismus. Jemande Kenntnis der in und um die Republik kämpfenden Klassen und Anschauungen wird nirgendwo gezeigt. Vorbeete ist eben in bezug auf politische Bildung ein Primitiver und Barbar.

Trotzdem gibt dieser postend und mit Leidenschaft geschriebene Roman ein gutes Bild von der Krise der Hochschule, der bürgerlichen Jugend — nicht nur der alten Jugendbewegten — und damit von der Krise der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt. Die Menschen sind wohl gezeichnet, und ihre Anlagen sind treffend.

Jul. von Halle.

Sport am Karfreitag

ARBEITER FUSSBALL

Die Arbeiter-Fußballspieler haben zum Karfreitag nur wenige Spiele angelegt. Glauben doch alle, daß auch sie, die aus ihrem Sport keinen Broterwerb machen, ebenfalls unter das Spielverbot fallen. Im 1. Bezirk herrscht lebhafter Spielverkehr. In Lichtenberg, Sportplatz Annalstraße am Bahnhof Stralau-Kummelsburg, erwartet Lichtenberg I die als spielfest bekannten Friedenauer. Mit zwei Männermannschaften treten sich beide Vereine gegenüber. Die Lichtenberger haben noch vom Spiel gegen Normannia vieles gut zu machen; ob sie gegen Friedenau aufkommen werden, ist sehr fraglich. In der Normannenstraße in Lichtenberg erwartet Lichtenberg II die Mannschaft des Pflanzervereins Köllnische Heide. Im allgemeinen glaubt man immer, daß die Kleingärtner von der Fußballkunst nicht viel weg haben. Daß aber das Gegenteil der Fall ist, das haben die verschiedensten Mannschaften bereits erfahren. Für Lichtenberg II heißt es also: aufpassen. Eine weitere Kleingärtnermannschaft sieht in Frohe Stunde den Pantowern gegenüber. Wenn sich die Pantowern nicht große Mühe geben, dann werden sie genau wie am letzten Sonntag wieder den Kürzeren ziehen. Der Arbeiter-Sportverein Neukölln erwartet den Zwinger von Lichtenberg I: Normannia. Die Normannen haben in den letzten Spielen gezeigt, daß mit ihnen nicht gut Kirchengesellen ist.

Beginn der Spiele: 16 Uhr. Vorher spielen stets die zweiten Mannschaften. Vormittags zeigen die Jugendlichen, daß auch sie begeisterte Arbeiterfußballer sind.

Spielgerichte!

St. 88 sucht Spiele für Karfreitag auf eigenem und Ostern auf Gagners Platz für drei Mannschaften. Zuschriften an Hubert Kohl, Brig, Bürgerstr. 7, oder ab 20 Uhr Tel.: F 2, 1805.

USB Neukölln sucht Spiele für Karfreitag auf eigenem und Ostern auf Gagnersplatz für zwei Mannschaften. Zuschrift an Willi Hemming, SO 36, Forster Str. 38, oder heute ab 20 Uhr: Tel.: F 2, 0721.

Eiche-Röpenitz sucht Spiele für Karfreitag und Ostern auf eigenem oder Gagners Platz für vier Mannschaften. Zuschrift an Hugo Israel, Adlerhof, Auguste-Victoria-Str. 1.

Handball

In allen Bezirken finden am Karfreitag Gesellschaftsspiele statt. So hat sich in der Bezirksklasse Ost der F.C. Oberspree die F.T.B. Oberspree zu 10 Uhr nach dem Planterwald eingeladen. Baumhulsenweg muß mit Erfolg antreten und wird daher nicht viel zu bestellen haben. Eiche-Röpenitz 2 erwartet um 16 Uhr auf dem Vereinsplatz in der Wendenschloßstraße die F.T.B.-Nordost 2. Wir

erwarten den Pflanzerverein als Sieger. Ebenso glauben wir, daß sich die Jugend- und Frauenmannschaften von Eiche in den vorangehenden Spielen gegen die gleichen Vertretungen von Nordost behaupten werden. — In der Bezirksklasse Norden treffen Freiheit-Finowfurt und Finow um 15 Uhr zusammen. Ob sich der USB. Wedding seinem Namensvetter aus Neukölln überlegen zeigen wird, erscheint uns noch fraglich. Der Kampf beginnt um 14 Uhr auf dem Platz in der Behmstraße. Vorher stehen sich die zweiten Mannschaften gegenüber. Der USB. Reptun-Weißensee muß um 15 Uhr bei der F.T. Hennigsdorf 2 antreten und wird sicher siegreich heimkehren. Die F.T. Friedrichshagen hat sich in der F.T.B.-Hermisdorf einen sehr leichten Gegner verpflichtet. Die Gäste haben für das um 15 Uhr angelegte Spiel keine Aussichten. Die Freien Schwimmer Falkensee aus der Bezirksklasse Westen haben die F.T. Wilmsdorf mit zwei Mannschaften eingeladen. Um 13.30 Uhr stehen sich die unteren und um 14.40 Uhr die ersten Mannschaften zum Freundschaftskampf gegenüber. Wilmsdorfs Spielerziehung wird sich stets durchsetzen. Nur die Bezirksklasse Süden bringt ein noch aussehendes Punktspiel zwischen Bormärts-Trebbin und F.T. Treuenbriesen zur Erledigung. Beginn um 14 Uhr in Trebbin.

Städteringskampf Stettin—Berlin. Die Sportvereinigung Tegel 1890 veranstaltet morgen im Strandloshaus Tegel, Uferstraße, einen Städtekampf im Ringen; sie hat sich dazu eine starke Stettiner Mannschaft verpflichtet. Die Paarungen sind wie folgt vorgesehen: Fliegengewicht: Steinborn-Stettin gegen Kraste-Tegel; Bantamgewicht: Schmentel-St. gegen Mühlbrecht-L., Federgewicht: Jielke-St. gegen Hartmann-L., Leichtgewicht: Frentsch-St. gegen Rosinski-L., Mittelgewicht: Ackermann-St. gegen Babel-L., Halbschwergewicht: Rehbein-St. gegen Hildebrandt-L. Im Judo-Sport werden Tegeler zeigen, daß mit ihnen auch in dieser Sportart zu rechnen ist. Für die Borkämpfe haben sie sich etwas Besonderes vorgenommen, sie haben die Kämpfer der beiden führenden Vereine Alt-Wedding und Sportliche Vereinigung Lichtenberg-Friedrichshagen verpflichtet. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Eintritt 50 Pf., Emerbolslo 25 Pf.

Lichtenberg-Friedrichshagen auf Reisen. Am Karfreitag wird die erste Boxstaffel der Sportlichen Vereinigung in Grimnischhau an den Start gehen, und zwar wird sie „Kraft Heil“ als Gegner haben, von der sie im Vorjahre mit 10:4 Punkten geschlagen wurde. Da die Berliner ihre Mannschaft bedeutend verstärkt haben, so kann man gespannt sein, wie sie diesmal abschneiden werden.

Arbeiterfachspiele. Die Freie Arbeiterfachvereinigung Groß-Berlin veranstaltet morgen in allen Sälen des Vereinshauses Ewald, Stolteger Straße 126, eine große Werberveranstaltung mit einem reichhaltigen Programm. Arbeiterfachspieler und solche, die es werden wollen, sind herzlich eingeladen.

der Durchfahrt befindlichen Mitgliedern von Brudervereinen steht die Anlagen jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Billige und gute Bootstände sind noch frei. Neue Mitglieder, die die Bundesflaggen anerkennen, finden ohne Eintrittsgeld Aufnahme, wenn die Anmeldung bis zum 31. Mai erfolgt. Weitere Auskunft Sonnabends und Sonntags im Bootshaus, sonst durch Räte Heinemann, Berlin N 65, Lüttdorfer Straße 3.

Zur ostdeutschen Fußballmeisterschaft. Die Märkische Spielvereinigung (Rathaus) im 16. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes legt Wert auf die Feststellung, daß „Eintracht“ Berlin den verletzten Halbrechten nach Rechtsausweis schickte. Das ging zwar aus unserem Bericht nicht deutlich genug hervor, aber die Rathhäuser wollen gegen 11 und nicht gegen 10 Mann gewonnen haben.

Sonn-Verein Union E. B. Bootshaus Köpenick, Spreeufer 3, Ortschaftsleiter: S. Runge, D. 117, Orphiusstr. 21—22. Programm für die Saison 1933. Anmelden 17. April nach Helldorfer Fischerhütte, Friedrichshagen, Interne Regatta 22. Mai. Pfingstfahrt nach dem Mühlenteich, Köpenick 25. September. Allen freizeitspendenden Kameraden steht ab 1. April der Platz 12 im Friedrichshagen zur Verfügung.

F.T.B. Nordost. Donnerstag, 24. März, 20 Uhr, Sitzung im Tegel, Sophien-Schulhaus Tor.

Sportverein Köpenick. Freitag, 25. März, Vereinsversammlung nach Finkenwerder (nicht Finkenwerder!) Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Finkenwerder für alle Abteilungen. Der Abendabend für Männer, Frauen und Jugend Sonntag, 26. März, fällt aus. Nächster Turnabend Sonntag, 7. April, Turnhalle GutsMuthsstraße. Letzte Vereinsversammlung im Stadthaus Turnstraße um 20 Uhr.

Verbandskämpfe des Schwimmervereins des 2. Bezirkes. Sonnabend, 2. April, 18 Uhr, Schwimmhalle Köpenick, Str. 36.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Wahlvereins Solidarität. Ostersonntag, 1. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Friedrichshagen, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Trebbin. — Freitag, 2. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Samstag, 3. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz. — Sonntag, 4. April, 22. März, 13 Uhr, Wahlfahrt nach Gagnersplatz.

Hornberger Schießen

Kampf gegen die Scheinamateur?

Die überhandnehmende, sehr ertragreiche Reiselätigkeit gewisser hürgerlicher Sportler hat nun doch endlich an einigen Stellen unliebsames Aufsehen erregt. Man will also etwas dagegen tun, und allem Anschein nach ist nun dem Präsidenten Edström des Internationalen Leichtathletik-Verbandes etwas zu erwarten. Der Schwede ist Purist, reinster Amateur, zu feinerlei Konzessionen geneigt. Er hat es durchgesetzt, daß Ladaoumeque kaltgestellt wurde, die Angelegenheit Kurmi, der schon bei seinem Aufenthalt in Amerika Anstoß erregte, scheidet zur Zeit noch, ebenso hat die sogenannte Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik von dem Internationalen Verband einen sehr ernsten Brief erhalten, bei dem es sich wohl um Dr. Pelzer handeln wird.

Im Ausland geht man den Berufsamateuren bedeutend energischer zu Leibe als bei uns. Der Internationale Leichtathletik-Verband wird sich jedoch mit dem Amateurproblem erst nach den Olympischen Spielen befassen, wahrscheinlich, damit die Großen noch mitmachen können.

Man kann sich schon ein Bild machen, in welcher Richtung sich ungefähr die Schritte bewegen werden, auf Grund der Äußerungen einer Anzahl Verbandsführer. Der erste Präsident eines großen ausländischen Schwimmverbandes leugnet sogar heute noch das Vorhandensein von Scheinamateuren, er hat wahrscheinlich noch nichts von Arne Borg gehört, der sicher nach heute „Amateur“ wäre, wenn er es nicht zu arg getrieben hätte. Andere schieben die Schuld auf die Veranstalter, die den „Amateuren“ die hohen Speien anbieten. Verschiedene sind der Meinung, daß die Amateurbestimmungen für die gegenwärtige Zeit zu hart (!) seien.

Man merkt deutlich, wo es langgehen soll. Die Bestimmungen werden also biegsamer, weicher gemacht werden müssen, so daß sie jeder nach Bedarf strecken und dehnen kann, und alles wird beim Alten bleiben. Das Uebel liegt schon viel zu tief, es ist nicht mehr auszurufen, es sind ja jetzt schon ganze Mannschaften wochenlang unterwegs. Die Verhandlungen über diesen Punkt werden ausgehen wie das Hornberger Schießen. Man fürchtet den Skandal, der Riefenausmaße annehmen würde, wenn man alle Schuldigen bestrafen wollte.

Schach-Fernkampf Deutschland-England-Oesterreich

Am 1. April beginnt eine internationale Arbeiterfachveranstaltung, an der erstmalig englische Arbeiterfachspieler mitwirken. Das ist der erste international sichtbare Ausdruck der in England begonnenen Entwicklung des Arbeiterfachspiels. Die Ländermannschaften sind je sechs Spieler stark. Die Dauer der Kämpfe dürfte 1½ bis 2 Jahre betragen. Veranstalter und Leiter der Kämpfe ist der Fachauschuß für Schach der Sozialistischen Arbeiterpartei-Internationale. Der hohe Wert der Weltkämpfe ist von zweifacher Bedeutung. Erstens wird es große Leistungen am Brett geben, da sich die besten internationalen Korrespondenzspieler gegenüberstehen und zweitens muß eine auf so lange Zeit hergestellte persönliche Verbindung unter ausländischen Kameraden für die gegenseitige Annäherung und Verständigung von allergrößtem Nutzen sein.

Buchmacher unterstützen Rennvereine

Die Verhandlungen mit dem Verband konfessionierter Buchmacher Deutschlands haben ein für die deutschen Rennvereine positives Ergebnis gehabt. Der überwiegende Teil der Buchmacher hat sich bereit erklärt, vom 1. April ab eine Abgabe in Höhe von 34 Proz. des Umsatzes den Rennvereinen zur Verfügung zu stellen. Diese Abgaben werden einer zentralen Stelle zugeleitet — voraussichtlich der Obersten Behörde für Sozialwettbewerb und Rennen — die

dann die Verteilung nach einem bestimmten Schlüssel vornimmt. Man erwartet, daß dem Rennsport aus den Abgaben der Buchmacher alljährlich eine Summe zwischen 800 000 und einer Million Mark zuzuführen wird.

Kleiner Sport von überall

Corneras neuerster „Erfolg“. Daß der italienische Bogriese Primo Cornera den Australier George Coof auch im Revanchekampf schlagen würde, darüber bestand kaum ein Zweifel. Wie vor etwa einem Jahr, siegte der Riese auch diesmal in der vierten Runde, in der er den Australier durch die Seile schlug. Coof war innerhalb der zehn Sekunden nicht wieder auf den Beinen und verlor so durch 1. o. Der um rund 80 Pfund (!) leichtere Coof hatte bereits in der zweiten Runde die Bretter aufhüben müssen.

Verbilligte Eintrittspreise auf den Berliner Galopprennbahnen. Die drei großen Berliner Galopprennvereine geben ihre Eintrittspreise für das laufende Jahr bekannt. Die Preise sind durchweg niedriger als im vorigen Frühjahr und Sommer. Logenkarten kosten in Karlshorst und Hagenparken 10 bzw. 8 Mark, auf der Grunewaldbahn 12 bzw. 10 und 8 Mark. Auf allen drei Bahnen kostet der erste Platz für Herren 6, für Damen 5 Mark. Für Sattelplatz werden allgemein 3 Mark Eintrittsgeld erhoben. Die Preise für den billigsten Platz sind allgemein auf eine Mark festgesetzt worden.

800 Mark pro Minute. Der frühere amerikanische Boxweltmeister Jack Dempsey muß doch immer noch recht populär sein, denn anders läßt es sich nicht erklären, daß die International Broadcasting-Corporation ihm für 30 Radiosendungen zu je fünfzehn Minuten das Riefenhonorar von 90 000 Dollar bezahlt. Dempsey erhält also für jede Minute 200 Dollar, das sind mehr als 800 Mark.

Messerangriff auf Borotra. Ein aufregender Vorfall spielte sich am zweiten Tage des Länderkampfes Amerika-Frankreich in der New Yorker Tennishalle ab. Während des Doppelspiels zwischen Volt-won Ryan und Borotra-Gentien erhob sich plötzlich auf der Tribüne eine Frau und schleuderte ein offenes Messer nach Jean Borotra, ohne jedoch den „fliegenden Finken“ zu treffen. Nachdem die Täterin verhaftet und abgeführt worden war, wurde das Spiel fortgesetzt.

Ein neues Bootshaus baute sich „Aufwärts“

In Tegel, Bernauer Straße—Uferpromenade, haben die „Freien Wasserfahrer Aufwärts“ ein neues Bootshaus gebaut. Sie bitten um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Die Errichtung des Bootshauses als neuer Stützpunkt des bundestrueren Arbeiter-Wassersports war im vorigen Sommer bei der fortschreitenden Wirtschaftskrise nur infolge tatkräftiger Unterstützung durch die Vereinsmitglieder möglich. Der im Verein herrschende Gemeinschaftsgeist hat sich nicht nur durch den geleisteten freiwilligen Arbeitsdienst, sondern auch in den erheblichen materiellen Opfern gezeigt. Die neue Wasserport Saison beginnt mit dem Heberholen der Boote. Die beste Gelegenheit dazu bietet das Gelände des Vereins. Wer noch nicht über die nötige Erfahrung verfügt, erhält bereitwilligst Anleitung und sachmännliche Ratshilfe. Für sachgemäße Unterbringung des Bootmaterials ist gesorgt. Eine Steganlage, die dem jeweiligen Wasserstande angepaßt wird, bietet bequeme Anlegemöglichkeiten. Die Lage des Bootshauses gewährt auch für wenige freie Stunden eine gute Erholung. Sie ist nicht nur für Wochenendfahrten äußerst günstig, sondern auch als vorteilhafter Ausgangspunkt für größere Urlaub- und Clappenfahrten nach den Ruppiner Wasserstraßen, der mecklenburgischen Seenplatte und zum Groß-Schiffahrtsweg (Werbellinsee) zu betrachten. Auf

Theater, Lichtspiele usw.

staats Theater
Donnerstag, den 24. März
Staatsoper Unter den Linden
19½ Uhr
Parsifal
Städt. Schauspielhaus
Donnerstag, 24. März
20 Uhr
Goethe-Week
Die natürliche Todter
Schiller-Theater
Charlottenburg
20 Uhr
Ostern

Winter Garden
8.15 Uhr Platz 3434
Sonnabend, Ostermontag, Ostermontag je zwei Vorstellungen
4 Uhr und 8.15 Uhr, 4 Uhr kleine Preise. Benutzen Sie jetzt den Vorverkauf für Ostern
Diaz de Yvelos, Wallenda-Truppe. Haken von Eichwald m. seinen 12 Schülern und weitere Star-Nummern
Karfreitag geschlossen!

PLAZA
Nähe Schles. Bnk.
Tel. 177
Tel.: E 7
„Wie einst im Mai“
städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Donnerstag, 24. März
Turpin III
20 Uhr
Turandot

Unwiderruflich nur bis 31. März
Der Mann mit den zwei Frauen
u. das große bunte Programm
Am 1. April zum 1. Male
PEPPINA
Operette in 3 Akten. Musik v. R. Stolz.
Gautschi 1—4 Personen. Parkett 30 Pf., Fautsch 1.— Mark. Sessel 1.50 Mark.

Rose-Theater
Inch Frikolter Straße 127
Tel. Waidel 1 7 3422
8.15 Uhr
Jellichen Gebert
Volksbühne
Theater am Blüppplatz
8¼ Uhr
Androklos und der Löwe
Komödie von Bernh. Shaw mit Felix Bressart und Otto Wallburg
Regie: K. H. Mertin
Berliner Theater
Charlottenstr. 90-92
Tel. Dönhoff 633
8¼ Uhr
Kamarilla
von F. E. Bertauer und G. Lichey
Ab Ostern
Faust
mit Alexander Mitsch
Vorverkauf ausverkauft

GR. SCHAUSPIELHAUS TAGL. 8. U.
Nur noch 3 Wochen
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT INSZENIERUNG
Sonntag nachts, 11 Uhr. Milge Probe, der FÜRST

HAUS WATERLAND
RESTAURANT
BERLIN
BETRIEB KEMPIN

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Großdestillation zum weißen Hirsch
Ritterstraße 109, Ecke Prinzenstraße
Frühstückstube — Mittagstisch 40 Pf.
Gut gepflegte Biere
Willy Seiditz

Inserate im Vorwärts
ächtern Erfolg!